Nr. 296 95. Jahrgang

Iserlohner Kreisanzeiger und Zeitung

Donnerstag, 17. Dezember 1936

Einzelverkaufspreis 10 ₰

Aelteste Tageszeitung im Stadt- und Landkreis Iserlohn

Gründungsjahr 1842 / Verlag und Druck: Rudolph Wichelhoven, Iserlohn, Hauptgeschäftsstelle: Iserlohn, Wichelhovenhaus, Hagener Straße 3—5. Bürozeit: 7,30 bis 13 Uhr und 15 bis 18 Uhr. Fernsprech-Anschlüsse: 3245, 3246, 3247, Drahtanschrift: Kreisanzeiger Iserlohn

Märkischer Landbote ◆ Mendener Mittag

Geschäftsstelle: Gebr. Burris, Hemer, Fernruf 6035

Geschäftsstelle: Menden, Nordstraße 10

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. gesetzl. Feiertage / Bei Eintritt höherer Gewalten kann eine Gewähr für Lieferung nicht übernommen werden / Bezugspreis monatlich RM 2,20 (einschl. Botenlohn Stadtbez. 30 ₰, Landbez. durchschnittl. 50 ₰, bei Postbezug einschl. Postgebühr 48 ₰)

Neuestes vom Tage

Auf einem großen englischen Empfang zu Ehren des Botschafters von Ribbentrop hielt dieser eine Ansprache, in der er auf die deutsch-englische Freundschaft einging und die politische und wirtschaftliche Lage Deutschlands schilderte.

Sven Hedin, der 2½ Monate in Deutschland weilte, äußerte sich begeistert über seine Eindrücke und erklärte, daß er ein Buch über das neue Deutschland schreiben wolle.

Der polnische Westverband verlangt in unverständlich scharfen Entschließungen eine weitere Einschränkung der Lebensgrundlagen des Deutschtums in Ostoberschlesien.

Das Blatt der größten tschechischen Partei fordert ein Verbot der Wochenschrift „Der Judenstaat" wegen der unerhörten Verherrlichung des Mörders Frankfurter.

„Daily Mail" teilt mit, daß sich in der Gegend von Madrid über 35000 sowjetrussische Soldaten und 25000 französische Kommunisten befänden, alles im Zeichen der „Nichteinmischung"!

Die griechische Polizei konnte das Hauptarchiv der verbotenen Kommunistischen Partei Griechenlands beschlagnahmen. Ueber 1000 Verhaftungen sollen bisher auf Grund des Materials vorgenommen worden sein.

Statt weiterer Verhandlungen soll nunmehr eine Strafexpedition gegen Tschanghsueliang erfolgen. Die Meuterer hatten u. a. ein Bündnis mit Moskau gegen Japan gefordert.

„Daily Expreß" erwartet, daß Baldwin nach der Königskrönung sein Amt niederlegen werde.

Spiegelfechterei

Eine unsinnige Rede Kroftas.

(Eigene Meldung.)

Wenn man von deutscher Seite auf eine jüngst gehaltene Rede des tschechischen Außenministers Krofta so antworten wollte, wie sich das eigentlich gehörte, dann müßte man ein dickes Buch zusammenschreiben. Denn jedes Wort dieser Rede ist eine Tatsachenverdrehung. Aber jedes Wort gleitet auch über die tausendfachen Beschwerden der Sudetendeutschen hinweg und nicht nur über die Beschwerden, sondern auch über das, was tatsächlich von tschechischer Seite zur politischen Entrechtung und wirtschaftlichen Vernichtung, damit zur Verelendung aller deutschen Staatsbürger und zum schließlichen Aussterben der Sudetendeutschen Bevölkerung getan wird.

Wir wollen uns nur mit einigen Behauptungen auseinandersetzen: Da hat Krofta kühl und gelassen die Lüge in die Welt gesetzt, daß die nationale und kulturelle Selbstverwaltung der Deutschen zum größten Teil bereits erfüllt sei. Gerade um diese nicht vorhandene Selbstverwaltung geht dauernd der Kampf. Das Sudetendeutschtum wird in der Tschechoslowakei schlimmer behandelt als das schwarze Sklavenvolk in der ersten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts am Mississippi.

Allen Klagen über die tschechische Entnationalisierungspolitik tritt Krofta mit dem Hinweis entgegen, daß sich die Deutschen gar nicht entnationalisieren ließen. Warum werden dann aber deutsche Kinder gezwungen, in tschechische Schulen zu gehen? Warum will man aus ihnen mit aller Gewalt Tschechen machen?

Noch ein drittes Problem wollen wir herausgreifen:

die von Krofta selbst aufgeworfene Frage einer Abtrennung des deutschen Gebietes und Angliederung an das Reich. Es sei schwer, so meinte Krofta, zu glauben, daß sich das heutige Deutschland nach seinen Landsleuten auf tschechischem Boden sehne (!).

Uns fällt es schwer zu glauben, daß ein Mann wie Krofta überhaupt fähig war, einen derartigen Unsinn über seine Lippen zu bringen. Wie wäre es, wenn sich Krofta einmal durch eine Volksabstimmung unter den Sudetendeutschen von der Unstimmigkeit seiner Behauptungen überzeugt?

Glückwunschtelegramm Neuraths an Bundesrat Motta.

Berlin, 16. Dezember. (Drahtber.) Anläßlich der 25. Wiederkehr des Jahrestages des Eintritts in den Bundesrat erhielt Bundesrat Motta von Reichsaußenminister Freiherr von Neurath folgendes Telegramm: „Anläßlich Ihres 25jährigen Amtsjubiläums als Mitglied des Schweizerischen Bundesrates ist es mir ein Bedürfnis, Ihnen, hochverehrter Herr Motta, meine verbindlichsten Glückwünsche zu übermitteln."

Bundesrat Motta antwortete: „Wollen Sie für Ihr überaus freundliches Telegramm meinen wärmsten Dank empfangen. Ihre Glückwünsche erwidere ich in gleicher Gesinnung herzlichst."

Kolonien und Welthandel sind wichtigste Faktoren / Eine Rede Ribbentrops vor der Anglo-German-Fellowship / Londonderry für eine Europa-Konferenz

* London, 16. Dezember. (Drahtb.)

Zu Ehren des deutschen Botschafters in England, von Ribbentrop, veranstaltete die Anglo-German-Fellowship am Dienstagabend unter dem Vorsitz von Lord Mount Temple einen großen Empfang, an dem etwa 700 Personen teilnahmen.

Nach den Trinksprüchen auf den König von England und den Führer und Reichskanzler hielt der frühere Luftfahrtminister Lord Londonderry eine Rede über die internationalen Beziehungen. Er erklärte, daß im Interesse des Friedens völlig neue Wege beschritten werden müßten und schlug zu diesem Zweck die Einberufung einer Versammlung der großen Männer der heutigen Welt vor. In Europa könne ein Anfang gemacht werden mit einer Zusammenkunft der führenden Persönlichkeiten Deutschlands, Italiens, Englands und Frankreichs. Er habe, so fuhr Lord Londonderry fort, Sowjetrußland absichtlich ausgelassen, das sich die Unterminierung all der Einrichtungen in anderen Ländern zum Ziele gesetzt habe, die nach Ansicht dieser Staaten ihre eigene Stabilität verbürgten. (Beifall.)

Nach der mit anhaltendem Beifall aufgenommenen Rede Lord Londonderrys erhob sich

Botschafter von Ribbentrop,

um in einer vielfach von lauter Zustimmung unterbrochenen Ansprache wichtige Darlegungen zu den grundsätzlichen Fragen der internationalen Politik zu machen.

Der Botschafter führte u. a. aus: „Es ist jetzt zwei Jahre her, daß die Anglo-German-Fellowship und ihre Schwesterorganisation, die Deutsch-Englische Gesellschaft in Berlin, ihre Tore für alle die Engländer und Deutschen aufgemacht haben, die daran glauben, daß ein besseres Verstehen und gute Beziehungen zwischen unseren beiden großen Völkern zur Stabilität des Friedens und für das Wohlergehen der Welt lebensnotwendig sind. Eine Zweigstelle der Berliner Gesellschaft ist vor einiger Zeit in Hamburg eröffnet worden, und eine weitere Zweigstelle wird in Kürze in einer der großen Städte Süddeutschlands gegründet werden. Erst heute erhielt ich die Mitteilung, daß ein führendes Mitglied der Hamburger Zweigstelle der Gesellschaft eine Anzahl von Stipendien für britische Studenten zur Verfügung gestellt hat. Es ist mir ein Vergnügen, Ihnen heute mitzuteilen, daß wir von jetzt an jedes Jahr in der Lage sein werden, vier britische Studenten zum Studium an die Universitäten von Hamburg und Berlin einzuladen.

Ich glaube, daß wir alle aus Fehlern lernen sollten. Es scheint mir daher angebracht, wenn ich heute die hier Anwesenden daran erinnere, daß Deutschland durch seinen Führer und Reichskanzler der Welt wiederholt Angebote, die möglicherweise zu einem dauernden Frieden und einer allgemeinen Beruhigung hätten führen können, gemacht hat. Diese Angebote fanden keinen Widerhall. Es ist tief bedauerlich, heute feststellen zu müssen, daß von allen diesen Angeboten zur Abrüstung, Rüstungsbegrenzung, zum Abschluß von Nichtangriffspakten, von Garantiepakten und anderen Friedensgarantien, die in diesen vier Jahren vor allem immer wieder Frankreich vorgeschlagen wurden, nur wenig Erfolg hatten.

Wenn schließlich doch eine Frage wenigstens geregelt werden konnte, und wenn aus dem dunklen und stürmisch bewegten Meer diplomatischer Betriebsamkeit wenigstens ein Schiff den Hafen erreicht hat, so ist dies auf den traditionellen britischen Weitblick in Flottenfragen zurückzuführen, den der Führer und Reichskanzler teilte. Ich spreche, wie Sie sehen, von dem deutsch-englischen Flottenabkommen, das im Zum letzten Jahres abgeschlossen wurde. Dieses erste wesentliche Uebereinkommen zu einer Begrenzung der Rüstungen erweckte große Hoffnungen, daß weitere Schritte in Richtung auf eine Gesamtregelung der europäischen Probleme möglich sein würden.

Um diese Zeit jedoch fand eine unterirdische Macht, die unser Führer in Deutschland ausgemerzt hatte, erneut Eingang in Europa. Es machte sich bald bemerkbar, daß ihr störender Einfluß und ihre destruktive Lehre eine Konsolidierung Europas verhindern müßten.

Deutschland hat nicht die Absicht, sich in die inneren Angelegenheiten irgendeines Landes einzumischen, im Gegenteil, wir sind der Auffassung, daß jeder nach seiner Fasson selig werden soll. Da wir es aber hier mit einer internationalen Organisation, nämlich der Komintern, zu tun haben, die sich zum Ziele gesetzt hat, die Ordnung und die jedem Lande eigenen nationalen Ueberlieferungen zu zerstören, mag ein Wort hierüber nicht unangebracht sein. Ich will nur folgendes feststellen: Diese Lehre der Komintern hat Deutschland einmal an den Rand des Abgrundes gebracht. Selbstverständlich hat jedes Land seine eigene Art, mit dieser Seuche, sobald sie auftritt, fertig zu werden. Ich kann hier nur aus vollem Herzen unserem Wunsche Ausdruck geben, daß kein anderes Volk dieser Welt die gleichen Erfahrungen wie wir machen möge. **Jedenfalls sollten die Völker auf der Hut sein, und ich bin davon überzeugt, daß die Welt erst dann zu Ordnung und friedlicher Entwicklung zurückkehren kann, wenn diese destruktiven Ideen verschwunden sind.**



So erkennt Amerika den Friedensfeind Europas

Furchtbare Eier brütet der Geier Kommunismus aus: Krieg, Elend, Tumulte, Weh und Streit. Der Geier des Todes hockt auf Europa. Es ist schon viel, wenn ein Amerikaner, wie dieser Karikaturist des „Newyork American", den wahren Friedensfeind in Europa erkennt, und es wird manchen Amerikaner geben, der vor der plötzlich erkannten Gefahr so bestürzt zurücktaumelt wie der Mr. Erdglobus auf der Zeichnung. (Scherl, M.)

Aber die Unruhe der Gegenwart ist noch auf andere Gründe zurückzuführen, und diese sind wirtschaftlicher Natur.

Als in diesem Jahre bedauerlicherweise klar wurde, daß die Aussichten auf eine baldige politische Lösung nicht günstiger wurden, das heißt also, daß auch wirtschaftliche Vereinbarungen in weitem Felde lagen, stellte der Führer den Vierjahresplan auf, um durch ihn den Lebensstandard seines Volkes zu heben. Das deutsche Volk muß leben und wird leben, und der Führer war, um die lebenswichtigen Bedürfnisse seines Volkes zu befriedigen, nicht gewillt, auf einen allgemeinen wirtschaftlichen Wiederaufschwung zu warten, der unter Umständen aus möglichen imaginären Vereinbarungen mit der Außenwelt hätte resultieren können. Er konnte ferner nicht warten, bis Deutschland wieder im Besitze des Nutzens aus seinen Kolonialansprüchen sein würde, für die, wie ich aufrichtig hoffe, eine Lösung bald gefunden werden möge. Der Führer und Reichskanzler, dessen erster und letzter Gedanke am Tag dem Wohlergehen des deutschen Arbeiters galt, mußte handeln, und er hat gehandelt. Sie sehen heute die gesamte deutsche Nation in begeisterter Mitarbeit am Vierjahresplan.

Aber eines möchte ich feststellen, ja ich möchte dies sogar besonders unterstreichen: Deutschland wünscht keineswegs vollständige Autarkie. Sie werden nun fragen: Was will denn Deutschland? Die Antwort lautet: Deutschland will wieder ein Volk sein, das seiner Tagesarbeit ohne ständige wirtschaftliche Sorgen nachgehen kann. Der Vierjahresplan ist ein Schritt in dieser Richtung.

Aber der Führer sieht nach wie vor in dem Besitz von Kolonien für die Versorgung mit Rohstoffen einerseits und in dem Welthandel andererseits die beiden wichtigsten Faktoren für die Erhaltung und Steigerung des Lebensstandards des deutschen Volkes. Eine vernünftige Lösung der Kolonialfrage ist daher äußerst erwünscht und liegt meiner Auffassung nach auf lange Sicht gesehen in unser aller Interesse.

Ich bin der Auffassung, daß die bisher versäumten Gelegenheiten der Vergangenheit niemand von uns entmutigen sollten, weiter auf dem Wege zu schreiten, der aus den gegenwärtigen Schwierigkeiten herausführt. Unabhängig und im Vertrauen auf seine Stärke ist Deutschland heute nach wie vor bereit, auf gleichem Fuße mit den anderen Nationen an der Herstellung eines dauerhaften Friedens in der Welt mitzuarbeiten.

Deutschland und England haben in ihrer langen Geschichte nur einen Streit gehabt. Dieser Krieg war

Griechenland bereitete Moskau eine schwere Niederlage

Das Hauptarchiv der Kommunisten beschlagnahmt / 1000 Verhaftungen, darunter aktive Offiziere, Soldaten und Beamte

Athen, 16. Dezember. (Drahtb.)

Die griechische Polizei hat einen ihrer größten Erfolge im Kampf gegen den Kommunismus errungen. Nach einem gut vorbereiteten Plan gelang es ihr, das Archiv der Kommunistischen Partei, das alle Parteistellen ganz Griechenlands mit Ausnahme von Mazedonien und Thrazien umfaßt, zu beschlagnahmen. Ein Teil dieses Archivs wurde in Athen, der andere Teil in Patras sichergestellt.

Aus dem vorgefundenen Material ergibt sich, daß die Kommunisten in allen Städten Griechenlands und in kleineren Gemeinden und Dörfern Stellen unterhielten. Auch die Namen von Staatsbeamten und einigen militärischen Beamten sind in dem Verzeichnis aufgeführt. Bei letzteren handelt es sich um drei aktive Offiziere, verschiedene Unteroffiziere des Heeres und der Flotte sowie um Soldaten und Matrosen. Auch ein Geheimcode für den Verkehr der Kommunisten in Griechenland untereinander und ein weiterer Code für die Verständigung mit der Komintern fielen mit vielen anderen Gegenständen in die Hände der Polizei.

Eine Liste gibt Aufschluß über die Organisation des politischen Büros der verbotenen Kommunistischen Partei und enthält die Namen der Mitglieder der „Verwaltungskommission" der Kommunistischen Partei für Griechenland. Auf Grund des beschlagnahmten Materials wurden in Athen, Patras und anderen Städten

bisher viele Verhaftungen, man spricht von 1000, vorgenommen.

Von den fünf Mitgliedern der Verwaltungskommission wurden bereits drei festgenommen.

Einzelheiten aus dem Archiv werden der Oeffentlichkeit erst mitgeteilt werden, wenn die Polizei ihre Maßnahmen zur völligen Ausrottung des Kommunismus in Griechenland getroffen hat.

*

Die einstmals höchst unerfreulichen parteipolitischen Verhältnisse in Griechenland sollten Ausgangspunkt eines bolschewistischen Umsturzes sein, den die Kommunistische Internationale getreu ihrer Taktik Anfang August durch einen allgemeinen Generalstreik einleiten wollte. Den kommunistischen Elementen trat jedoch Ministerpräsident Metaras mit aller Energie entgegen. Er verwandelte schlagartig das parlamentarische Regime Griechenlands in ein autoritäres. Seit diesem Akt, dem 4. August, hat sich in Griechenland grundsätzlich vieles geändert. Jetzt gelang es der Polizei, das gesamte kommunistische Verschwörernetz aufzudecken, wichtige Archive mit zahllosen Namen zu finden und auch viele der Verschwörer festzunehmen. Moskau hat damit auf griechischem Boden eine schwere Niederlage erlitten, vielleicht sogar eine entscheidende. Aber so wie wir den Bolschewismus kennen, wird er nicht zögern, nun sofort einen neuen Apparat zur Zerstörung des griechischen Staatswesens aufzuziehen. Denn Moskau will mit aller Gewalt an das Mittelländische Meer heran. Längs der nordafrikanischen Küste bis nach Palästina hin das rote Banner aufzuziehen, gelang bisher nicht, weil die mit nationalen Phrasen geführte revolutionäre Arbeit die erhofften Früchte nicht hervorgebracht hat. Dafür sollte Griechenland zum bolschewistischen Stützpunkt werden, so daß man dann das faschistische Italien beinahe eingekesselt hätte. Aber der Tatkraft des Ministerpräsidenten Metaras ist es zu danken, daß dieser Plan vor seiner Durchführung scheiterte.

ein fürchterlicher und tragischer Fehler, der sich niemals wiederholen darf. Keiner würde dabei gewinnen können. Wir alle wissen heute, daß ein neuer Konflikt zwischen den Kulturvölkern Europas nichts anderes als die Weltrevolution, den Bolschewismus und die Zerstörung alles dessen bedeutet, was uns seit Generationen teuer ist."

Sven Hedin:

„Das große Wunder in diesen Zeiten"

Der Forscher schreibt ein Buch über das neue Deutschland.

* Stockholm, 16. Dez. (Drahtb.) Der weltbekannte schwedische Forscher Sven Hedin, der nach längerem Aufenthalt in Deutschland am Mittwoch nach Stockholm zurückkehrte, erklärte laut einem Bericht im „Aftonbladet", daß er die Absicht habe, über das neue Deutschland ein Buch zu schreiben.

Seit dem 1. Oktober habe er in Deutschland geweilt und in dieser Zeit etwa 14 000 Kilometer zurückgelegt, und zwar im Kraftwagen. Er habe von Ostpreußen bis zum Rheinland eine Reihe von Städten, Einrichtungen und Arbeitsplätzen gründlich besichtigt. Ueber seine Eindrücke sagt der schwedische Forscher u. a.:

„Ich habe ein starkes und selbständiges Deutschland gefunden, gleich stark und sich seiner Macht bewußt wie vor 1914, ein neues Land, das mit Optimismus in die Zukunft schaut. Ich habe neue Sachen und neue soziale Einrichtungen kennengelernt. Ich habe den Arbeitsdienst studiert und bin auf den neuen Autostraßen gefahren und habe ein Deutschland gesehen, wo alle arbeiten zum Wohle des Staates, ein Land, in dem alle Arbeit haben. Das ist das große Wunder in diesen Zeiten."

Der ungarische Innenminister abgereist

* **Berlin**, 16. Dezember. (Drahtb.)

Nach einem fast einwöchigen Aufenthalt in Berlin, der eingehenden Besichtigungen und Besprechungen mit führenden Persönlichkeiten des Dritten Reiches gewidmet war, verließ der ungarische Innenminister von Kozma am Mittwochabend wieder die Reichshauptstadt, um nach Budapest heimzukehren.

Vor seiner Abreise empfing der Minister einen Vertreter des Deutschen Nachrichtenbüros, dem er u. a. erklärte: „Ich kenne das Deutsche Reich, seine Gaue und Städte seit jeher sehr gründlich, hatte aber erst jetzt die erste Gelegenheit, hier einen offiziellen Besuch abzustatten, wobei ich in jeder Beziehung und allseits mit warmer Herzlichkeit empfangen wurde. Während meines Aufenthaltes in Berlin habe ich viele Institutionen besucht. Meine Besuche waren keinesfalls rein formaler Natur, da ich für das gründliche Studium von alldem, was ich gesehen habe, größtes Interesse hatte.

Ich hatte auch Gelegenheit, mit zahlreichen führenden Persönlichkeiten des Dritten Reiches bekannt zu werden und mit ihnen über die verschiedensten Fragen und Probleme unsere Meinungen auszutauschen. Ich kehre mit der Ueberzeugung in meine Heimat zurück, daß meine Reise zur Förderung der deutsch-ungarischen freundschaftlichen Beziehungen beigetragen hat."

Das ist selbst der Tschechoslowakei zu viel!

Das Blatt der größten tschechischen Partei gegen die Verherrlichung Frankfurters.

Prag, 16. Dezember. (Drahtb.) Das Abendblatt der tschechischen Agrarpartei, „Vecer", beschäftigt sich an leitender Stelle mit dem Bericht der reichsdeutschen Blätter über die unerhörte Verherrlichung des Mörders David Frankfurter durch das in Prag erscheinende jüdische Wochenblatt „Der Judenstaat".

Der „Vecer", der bekanntlich der größten tschechischen Partei dient, weist darauf hin, daß die tschechische Regierung stets scharf gegen jeden Terror aufgetreten sei. In Genf habe sie nach dem Attentat auf König Alexander die schärfsten Maßnahmen gegen den Schuldigen verlangt. Wörtlich schreibt das Blatt dann:

„Wir dürfen niemals gestatten, daß der Revolver als Hilfsmittel in der politischen Diskussion gebraucht werde. Wir sind viel zu exponiert und dulden die deutschen Emigranten dank unserer Marxisten schon viel zu lange, als daß wir unsere Gastfreundschaft zu Angriffen auf die heutige Regierung im Deutschen Reich mißbrauchen lassen dürfen. Im ganzen Nachbarreich wird nun die Stellungnahme aus dem jüdischen Blatt mit der Bemerkung veröffentlicht, daß das Blatt in der Tschechoslowakei herauskomme.

Jedermann wird sich fragen, wie es zu einem solchen Angriff bei uns kommen konnte. Etwas Derartiges dürfen wir nicht mehr dulden. Es wäre kein Schaden, wenn diese Zeitschrift, die den Verbrecher verherrlicht hat, verboten würde.

Man darf nicht zulassen, daß auf eine solche Art mit Unterstützung der Marxisten die Gastfreundschaft mißbraucht und der Mord gefeiert wird. Das widerspricht auch unserer Rechtsordnung. Dieser Artikel ist ein Verbrechen am guten Ruf unserer Republik."

Leibstandarte und HJ. spielen und singen für das WHW.

Der Führer beim Großkonzert in der überfüllten Deutschlandhalle.

* Berlin, 16. Dezember. (Drahtb.)

In Anwesenheit des Führers und Reichskanzlers nahm das vom Musikkorps der Leibstandarte SS. Adolf Hitler und der Berliner HJ. gemeinsam veranstaltete Großkonzert zugunsten der Winterhilfe in der bis auf den letzten Platz gefüllten Deutschlandhalle am Mittwochabend einen großartigen Verlauf.

Die Männer des Musikkorps der Leibstandarte und der Chor der 2000 Hitlerjungen und BDM.-Mädel zeigten vor dem Führer ihr bestes Können und gestalteten das auserlesene Programm, das aus alten Heeresmärschen, klassischen Konzertmusikstücken und Liedern der jungen Generation unserer Tage bestand, zu einem einzigartigen Triumph des deutschen musikalischen Schaffens. Die mehr als 12 000 Teilnehmer, unter ihnen der Führer und Reichskanzler und zahlreiche führende Persönlichkeiten aus Staat und Bewegung dankten für die meisterhaften Leistungen immer wieder mit herzlichem Beifall.

Den erhebenden Abschluß des Konzertes bildete der Große Zapfenstreich, zu dem das Musikkorps der Leibstandarte nach einer kurzen Pause im Stahlhelm wieder einmarschierte. Ergriffen erhoben sich die Tausende bei den Klängen des Niederländischen Dankgebetes „Wir treten zum Beten", dessen mächtiger Schlußakkord „Herr, mach uns frei" überleitete zu den Nationalhymnen des Dritten Reiches.

Minutenlang dankten die Tausende den braven Musikern für ihre großartige Leistung, und immer wieder jubelten sie dem Führer zu, der diese festliche Stunde in ihrer Mitte miterlebt hat.

Die Armee der Komintern in Spanien

Besorgte englische Stimme

London, 16. Dezember. (Drahtb.)

Dank der Manöver Moskaus, so schreibt die „Daily Mail" am Mittwoch, bricht die Nichteinmischung in Spanien jetzt tüchtig zusammen. Das Blatt weist darauf hin, daß sich in der Gegend von Madrid heute 35 000 vollausgerüstete sowjetrussische Soldaten und 25 000 französische Kommunisten befänden, und fordert, daß England sich nicht in den spanischen Konflikt verwickeln lassen dürfe.

Eine rote Regierung in Spanien würde der erste Schritt auf dem Wege zu einer roten Regierung in Frankreich sein, was wiederum die ernstesten Folgen für England haben dürfte. Es dürfe nicht behauptet werden, daß der Kommunismus nicht über den Aermelkanal gelangen könne. Jedermann wisse, daß er dies könne und auch tue. Soeben habe die Labour-Party ein Flugblatt veröffentlicht, das aufsehenerregendes Beweismaterial hierfür enthalte. Es werde erklärt, daß auf den britischen Inseln nicht weniger als elf kommunistische Organisationen an der Arbeit seien, die sich bemühten, mit Moskauer Geldmitteln in Höhe von vielen tausend Pfund England unter bolschewistische Kontrolle zu bringen.

Was Frankreich unter Nichteinmischung versteht.

Paris, 16. Dezember. (Drahtb.) Der Transport von Waffen und Freiwilligen aus Frankreich nach Katalonien geht ununterbrochen weiter. Wie das „Echo de Paris" mitteilt, haben zwischen dem 5. und 8. Dezember 600 Freiwillige bei Le Perthus die Grenze überschritten; 2500 Freiwillige sind in Sonderzügen über Verberes nach Barcelona befördert worden. Am Montag seien, so schreibt das Blatt, große Waffenladungen aus Cerberes über die Grenze gebracht worden, die aus Holland und Belgien gekommen und für die Durchfahrt durch Frankreich als „Konserven" deklariert waren.

Der Sonderberichterstatter des „Jour", der in der „Freiwilligen"-Zentrale in Perpignan Erkundigungen eingezogen hat, meldet, daß täglich etwa 500 bis 600 Freiwillige von Perpignan aus nach Barcelona gehen. Allein zwischen dem 19. und 30. November seien mehr als 16 000 Freiwillige über Perpignan nach Katalonien befördert worden.

4000 Geiseln sollen ausgetauscht werden

Paris, 16. Dezember.

Wie Havas aus Bayonne meldet, ist durch Vermittlung des internationalen Roten Kreuzes ein großer Geiselaustausch an der spanischen Front für Weihnachten geplant. Von diesem Austausch sollen 4000 Menschen betroffen werden, die in den feindlichen Lagern zurückgehalten werden.

„Vermittlung zwecklos und gefährlich"

Portugals Antwort überreicht.

Lissabon, 16. Dezember. Das portugiesische Außenministerium hat jetzt den Text seiner Antwortnote auf die englisch-französischen Vorschläge bekanntgegeben.

Die portugiesische Regierung geht darin auf die Anwerbung von Freiwilligen und Sammlungen zur Unterstützung ein, die trotz Vorschlägen auch anderer Nationen außer Portugal, die dies vermeiden wollten, Tatsachen geworden seien. Sie halte deshalb die Erneuerung solcher Vorschläge unter den gleichen Bedingungen von vornherein zur Erfolglosigkeit verurteilt.

Nach Ansicht der portugiesischen Regierung hätten die vorgeschlagenen neuen Maßnahmen zur Folge, daß die Unwirksamkeit und die ungenügende Kraft der Kommission vor aller Welt bewiesen und das internationale Verfahren und die beteiligten Regierungen diskreditiert würden.

Die Antwortnote besagt weiter, daß in Portugal keine Waffen hergestellt würden und daß das Land wegen der Bedrohung durch den internationalen Kommunismus gar nicht in der Lage sei, Waffen abzugeben.

Die Regierung halte einen Vermittlungsversuch nicht nur für zwecklos, sondern sogar für gefährlich, da er die Leidenschaften nur noch mehr entfachen müßte.

Verschärfung des Pariser Gemüsehändler-Streiks

Paris, 16. Dezember. (Drahtb.)

Der Gemüsehändler-Streik von Paris, der bisher nur von den sogenannten „Verteidigungsausschüssen der Landwirte" durchgeführt wurde, nimmt immer schärfere Formen an. Jetzt haben die vereinigten Landwirte-Verbände der Departements Seine und Seine et Oise, denen 74 Verbände mit insgesamt 10 000 Gemüsehändlern angehören, beschlossen, die Gemüselieferung der französischen Hauptstadt einzustellen. Der Streik, der bis jetzt keine besorgniserregenden Ausmaße für Paris angenommen hat, droht jetzt ernstliche Folgen zu zeitigen.

Versuche mit „Luftinfanterie" in Frankreich

Paris, 16. Dezember. (Drahtb.)

In Frankreich werden zur Zeit Versuche mit kleinen Einheiten von „Luftinfanterie" gemacht, um die Nützlichkeit dieser neuen Waffe zu studieren, die in anderen Ländern, wie Sowjetrußland, bereits eingeführt ist. Eine militärische Persönlichkeit hat dem „Figaro" einige zurückhaltende Angaben über die neue französische Waffe gemacht. Die Luftinfanterie werde mit automatischen und mit Tankabwehrwaffen stark ausgerüstet sein. Sie könne auf dreifache Weise eingesetzt werden, das heißt, sie könne entweder auf einem günstigen Gelände landen, am Fallschirm niedergehen, oder auf beiderlei Art landen. Bisher seien in Frankreich zwei solcher Gruppen Luftinfanterie vorgesehen, die eine in Reims, die andere in Algier. Sie würden wahrscheinlich in zwei Monaten ihre Garnisonen beziehen und aus Freiwilligen der Infanterie gebildet sein.

Immer neue Streiks in Amerika

Ansteigen der Lebensmittelpreise erwartet.

Newyork, 16. Dezember. (Drahtb.) In Amerika brechen immer neue Streiks in den verschiedenen Industriezweigen aus. Jetzt sind auch die Glasarbeiter der Libby Owens Ford-Werke in Toledo, Charleston, Shreveport und Ottawa in den Ausstand getreten. Diese Fabriken lieferten zusammen mit den ebenfalls durch Streik stilliegenden Pittsburg-Glaswerken fast den gesamten Glasbedarf Amerikas. In Philadelphia traten 2500 Arbeiter der bekannten Hutfabrik John Stetson in den Ausstand. Der Streik der Lastwagenführer in Philadelphia gefährdet erheblich die Lebensmittelzufuhr.

Nach einer Mitteilung des amerikanischen Landwirtschaftsministers dürften die Lebensmittelpreise in Amerika infolge der diesjährigen Dürre zu Anfang des nächsten Jahres um etwa 10 v. H. steigen.

Funkspiegel

Berlin. Der Führer und Reichskanzler empfing den afghanischen Premierminister, der sich zu einem inoffiziellen Besuch in Deutschland aufhält. Außerdem empfing der Führer die deutschen Gesandten in Athen und Oslo zur Meldung.

Rom. Papst Pius XI. ist von seinem Gichtanfall wieder völlig genesen. Der Patient muß allerdings vorläufig noch das Zimmer hüten. Der Papst erledigt seine täglichen Arbeiten und empfängt seine nächsten Mitarbeiter.

Genf. Der Völkerbundsrat beschloß, sobald wie möglich drei neutrale Beobachter in den Sandschak Alexandrette zu entsenden.

Paris. Der rumänische Außenminister traf in Paris ein. Er wurde vom französischen Außenminister empfangen.

Wassereinbruch in eine brasilianische Goldmine. 16 Arbeiter ertrunken.

* Rio de Janeiro, 16. Dez. (Drahtb.) Infolge einer durch Wolkenbrüche hervorgerufenen Ueberschwemmung ergoß im Bergwerksgebiet des Staates Monas Geraes die Goldmine Passagem in der Nähe der Stadt Ouro Preto. 16 Bergarbeiter ertranken. Bisher konnten nur zwei Leichen geborgen werden.

Ein trübes Kapitel: Der polnische Westverband

verlangt weitere Einschränkungen der Lebensgrundlagen des Deutschtums in Ostoberschlesien.

* **Kattowitz, 15. Dez. (Drahtb.) Der polnische Westverband hielt in Kattowitz seine Jahreshauptversammlung für den Bezirk Schlesien ab. Im Mittelpunkt der Veranstaltungen stand eine Rede des schlesischen Wojewoden Dr. Grazynski, der in seinen Ausführungen eine weitere Einschränkung der Lebensgrundlagen der deutschen Volksgruppen in Ostoberschlesien verlangte.**

Der Wojewode wies auf die großen Fortschritte in der Polonisierung der ostoberschlesischen Industrie hin und forderte die Ausdehnung dieser Aktion auch auf Handel und Gewerbe. Von der Versammlung wurden dann einige Entschließungen angenommen, deren Inhalt auf der von dem Wojewoden vorgezeichneten Linie lag. Seine Forderungen gegen das Deutschtum begründete der Westverband mit der Behauptung, die verschiedenen Prozesse in der letzten Zeit in Oberschlesien hätten bewiesen, daß das Deutschtum von seiner loyalen Einstellung zum polnischen Staat noch weit entfernt sei. In einer weiteren Entschließung beschäftigte sich der Westverband mit der Denkschrift der deutschen Jugend an den polnischen Staatspräsidenten, die eine Beseitigung der Unterdrückungsmaßnahmen fordert. Der Westverband bezeichnet diese Denkschrift als eine „Frechheit".

*

Die deutschfeindliche Einstellung des polnischen Westverbandes ist an sich nichts Neues. Die überaus scharfe Tonart, die in der Hauptversammlung am Sonntag angeschlagen wurde, ist jedoch kaum noch zu überbieten. Man könnte schließlich auch darüber hinwegsehen, wenn es sich bei dem polnischen Westverband um irgendeinen bedeutungslosen Verein handeln würde. Er ist jedoch eine Organisation, die sich in Polen besonderer Wertschätzung der Behörden erfreut. Angesichts dieser Tatsache dürfte die Frage nicht unberechtigt sein, wie die Forderungen des schlesischen Wojewoden, die sich der Westverband zu eigen macht, mit dem deutsch-polnischen Freundschaftsabkommen zu vereinbaren sind, ganz abgesehen davon, daß sie offenbar gegen die polnische Staatsverfassung verstoßen, die allen polnischen Staatsangehörigen, gleich welcher Volkstumszugehörigkeit, die gleichen Rechte sichert.

Das Tischtuch zerschnitten

(Eigene Meldung.)

Das norwegische Nobelpreiskomitee hat dieser Tage sein traditionelles Festessen abgehalten. Jedoch ohne den König, der darauf verzichtet hatte, diesem Komitee die Ehre zu geben. Und das mit gutem Grund. Denn die Hüter des Nobelpreises haben sich in die Gemeinschaft von Landesverrätern begeben, so daß jeder anständige Mensch diesen Kreis meiden muß. Ein Mann, dem ein Volk zu treuen Händen übergeben worden ist, der über dessen Freiheit und Wehrhaftigkeit zu wachen hat, konnte sich natürlich nicht mit Personen an einen Tisch setzen, die noch darauf stolz sind, den Landesverräter Ossietzky mit dem Friedenspreis ausgezeichnet zu haben. Wer in dieser Form das Erbe Nobels verwaltet, wer im Landesverrat eine Friedenstat sieht, kann allerdings keine Achtung mehr für sich beanspruchen.

Tritt Baldwin nach der Königskrönung zurück?

Vorläufig keine Kabinettsumbildung in London.

London, 16. Dezember. (Drahtb.) Wie verlautet, enthehren vom „Daily Expreß" verzeichnete Gerüchte über angeblich bevorstehende Aenderungen in der Zusammensetzung des englischen Kabinetts jeder Begründung. Der „Daily Telegraph" bemerkt hierzu, daß es nicht in der Absicht Baldwins liege, an der gegenwärtigen Zusammensetzung des Kabinetts etwas zu ändern. Wenn jedoch Baldwin, wie zu erwarten sei, nach der Krönung sein Amt niederlege, werde eine völlige Neubildung der Regierung erfolgen.

„Vive le Stalin!"

Der Kommunismus vergiftet den französischen Soldaten.

(Eigene Meldung.)

Ein Mitarbeiter des Abendblattes des tschechisch-agrarischen „Venkov" hatte Gelegenheit, sich drei Tage in Straßburg in den französischen Kasernen aufzuhalten. Er schreibt unter der Ueberschrift „Kommunismus vergiftet den besten Soldaten" u. a. folgendes:

Die kommunistische Propaganda hat ihren Einzug in die Stuben der Soldaten durch die bolschewistische Zeitung „L'Humanité" gehalten, welche für die Elsässer auch deutsch herausgegeben wird." An verschiedenen Orten hat der Journalist Aufschriften gefunden wie: „Vive le Stalin!" (Es lebe Stalin) „Vive le Front Populaire" u. a. m. Der Journalist wandte sich an einen Sergeanten und machte ihn darauf aufmerksam. Dieser konnte nur verlegen mit den Schultern zucken. Der Beobachter erkundigte sich auch nach der Verpflegung des französischen Militärs und stellte fest, daß es keineswegs der Mangel an ausreichender Kost sein kann, der den französischen Soldaten den Kommunisten in die Arme treibt.

„Man ist überrascht", so heißt es in seinem Bericht weiter, „wenn man einen Soldaten im Cafe oder im Restaurant mit dem Käppi auf dem Kopf und der Zigarette im Mund sitzen sieht, dem es gar nicht einfällt, aufzustehen und zu grüßen, wenn ein Offizier durchgeht. Nur die geballte Faust hebt er in die Höhe — auf kommunistische Art. Mit dieser geballten Faust grüßt er auch auf der Straße, wenn er zufällig einer für die Madrider rote Miliz angeworbenen Truppe begegnet."

Die Waffen sollen sprechen

Keine Verhandlungen mit dem Meuterer Tschanghsueliang

Die Rebellen fordern ein Bündnis mit Moskau gegen Japan

(Ostasiendienst des DNB.)

Nanking, 16. Dezember.

Als Ergebnis mehrerer Beratungen des Zentralrates ist nunmehr beschlossen worden, eine Strafexpedition unter dem Oberbefehl des Kriegsministers gegen Tschanghsueliang auszurüsten. Diese Tatsache läßt vermuten, daß die Regierung nicht gewillt ist, in irgendwelche Verhandlungen mit Tschanghsueliang noch einzutreten.

Wie hier erklärt wird, verlaufen die Operationen gegen die Hauptstadt der Provinz Schensi, Sianfu, planmäßig und ungestört. Auf den Anmarschstraßen rücken Nanking-Truppen vor, so daß der Ring um die Hauptstadt sich ständig vermehrt. Größere Teile von Truppen Tschanghsueliangs haben sich bereits ergeben.

Wie Reuter berichtet, hat der Berater des Marschalls Tschiangkaischek, Donald, ihrem Vertreter in Schanghai telegraphisch berichtet, die Rebellen hätten ihm versichert, daß sie dem Ministerpräsidenten kein Leid zufügen würden. Sie würden ihm folgen, falls er, anstatt gegen seine eigenen kommunistischen Landsleute zu kämpfen, die Waffen gegen Japan ergreife und sich mit der Entfernung der Pazifisten aus den Regierungsämtern einverstanden erkläre. Donald glaubt, daß der Konflikt in wenigen Tagen geregelt sein werde.

Nach einer vom „Daily Herald" verbreiteten Lesart hat Tschanghsueliang von dem Ministerpräsidenten ein Bündnis mit Sowjetrußland gegen Japan gefordert, was jedoch abgelehnt worden sei.

Belagerungszustand über Nanking verhängt.

Nanking, 16. Dezember. (Drahtb.) Ueber Nanking ist am Mittwoch der Belagerungszustand verhängt worden, mit dem die üblichen Einschränkungen des Versammlungsrechts, des Verkehrs und eine Nachrichtenkontrolle verbunden sind.

Iserlohner Kreisanzeiger und Zeitung
Nr. 296. Donnerstag, 17. Dezember 1936.

* Iserlohn, 17. Dezember.

Tages-Daten

Sonnenaufgang: 8,37 Uhr, Sonnenuntergang: 16,16 Uhr. — Mondaufgang: 10,38 Uhr, Monduntergang: 20,11 Uhr.

17. Dezember: 1626: Königin Christine von Schweden in Stockholm geb. (gest. 1689). — 1833: Der Naturforscher Alexander Agassiz in Neuchatel geb. (gest. 1910). — 1842: Der norwegische Mathematiker Sophus Lie in Nordjorheide geb. (gest. 1899). — 1907: Der englische Physiker William Thomson (Baron Kelvin of Largs) in London gest. (geb. 1824). — 1909: Leopold II., König der Belgier, auf Schloß Laeken bei Brüssel gest. (geb. 1835).



Mild und Niederschläge.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes Essen-Mülheim

Die Wirbeltätigkeit auf dem Ozean hält weiter an. Das Störungszentrum nördlich Schottland hat mit seinem südlichen Ausläufer Westdeutschland bereits erreicht und bringt uns auf seiner Vorderseite verbreitete Niederschläge, begleitet von schweren Stürmen. Die nachfolgende kühlere Luft wird unser Gebiet schon im Laufe der Nacht zum Donnerstag erreichen und vorübergehend leichte Wetterberuhigung herbeiführen. Da eine neue Störung bereits auf dem Atlantik zu erkennen ist, bleibt die starke Unbeständigkeit nach kurzer Besserung erhalten.

Aussichten für das Sauerland für Donnerstag, den 17. Dezember: Bei mäßigen südwestlichen Winden anfangs heiter bis wolkig und meist trocken, später erneut zunehmende Bewölkung und vereinzelt schon Niederschlag Mild.

Voraussage für Freitag, den 18. Dezember: Um Südwest schwankende, zeitweise stark auffrischende Winde, zeitweise bedeckt mit Niederschlag, zeitweise leichter Aufbruch der Bewölkung. Mild.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Unbeständig mit Niederschlägen und für die Jahreszeit zu hohen Temperaturen.



In acht Tagen ist Weihnachten

Fast erschrocken stellen wir es am Kalender fest: in 8 Tagen ist Weihnachten! Die Kinder wissen es am besten. Weil sie jeden Tag von ihrem Adventskalender nun ein Datum streichen können. Und jedes Mal zählen sie, wieviele Tage wohl bis zum Heiligen Abend noch übrig bleiben? Die Zeit fliegt nur so — es werden immer weniger Tage . . .

„Ich habe noch gar keine Weihnachtsstimmung", sagen manche Menschen und sehen dabei ganz unglücklich aus. Ja, was tut man da, um ein bißchen Weihnachtsstimmung zu bekommen? Es ist so einfach! Man braucht eigentlich nur einmal in der Abendstunde durch die Geschäftsstraßen Iserlohns zu gehen. Ueberall sind die Geschäfte festlich ausgeputzt. Wunderhübsch ist all die Weihnachsfreude in den Schaufenstern aufgebaut, kleine und große Geschenke, für viel und für ganz wenig Geld. Und alles, alles bestimmt, um unseren Lieben Freude zu machen. Sollte da nicht die Weihnachtsstimmung kommen? Sollten wir nicht selbst nachdenken, womit wir andere erfreuen können? Sollte da nicht die Vorfreude schwingend durch unser Herz ziehen?

Es gäbe noch einen anderen Weg. Man muß sich einmal unter das kleine Volk der Kinder mischen. Man muß einmal achtgeben, wie sie mit großen staunenden Augen vor der Spielwarenausstellung stehen und auf dem Adolf-Hitler-Platz beinahe ein bißchen ängstlich zu den riesigen Weihnachtsbäumen hinaufblinzeln.

Und dabei leuchten ihre Augen über all die Herrlichkeit der Märchenwelt, die sich vor ihren Blicken auftut. Man braucht keine eigenen Kinder zu haben und sie durch dieses Wunderreich führen, um selbst seine stille Freude daran zu haben. Man muß nur mit den Augen des Kindes zu schauen verstehen . . .

In 8 Tagen ist Weihnachten. Schon sind auf der Straße, an den Ecken, auf den Plätzen der Stadt die Weihnachtsbäume aufmarschiert. Wie grüne Wichtelmännchen stehen sie da, und der Fuß schreitet durch eine grüne Gasse, während uns ein kräftiger Harzgeruch umweht, nicht anders, als gingen wir weit draußen durch die grünen Waldberge. Da kann man gar nicht anders als auch schon solch ein Bäumchen auswählen und es mit heimnehmen, wo es vorläufig wartend auf dem Balkon steht. Wie lange wird es dauern — und wir schmücken unsere Weihnachtsbäume, und aller Zauber des Weihnachtsfestes nimmt seinen Anfang.

Die heimischen Landjahrjungen wieder bei Muttern

Gestern mittag Ankunft und herzliche Begrüßung am Westbahnhof

„Pfundige" Gewichtszunahmen

(=) Iserlohn, 17. Dezember.

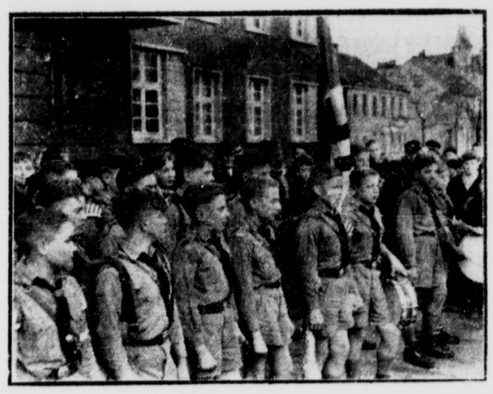
Der Westbahnhof Iserlohns wurde gestern mittag zu einer Stätte größter Wiedersehensfreude. Zahlreiche Familien aus Iserlohn und dem Landkreis hatten sich auf dem Bahnsteig und vor dem Bahnhofsgebäude eingefunden, vom Jüngsten, der noch auf Mutters Arm getragen werden mußte, bis zum Großvater oder der Tante. Bei so viel Empfangsgästen mußte wirklich etwas ganz Besonderes bevorstehen. Als dann der Jungvolkfanfarenzug aufmarschierte, war es nicht mehr schwer zu erraten,

daß die heimischen Landjahrjungen in Iserlohn eintreffen würden

und daß ihre Angehörigen sie erwarteten. Und richtig, als der um 12,52 Uhr in Iserlohn eintreffende Zug anrollte, da kündeten schon von weitem wehende Tücher, braune Hemden und lachende, frohe Gesichter, daß die Landjahrjungen aus Iserlohn und dem Heimatgebiet wieder zu Muttern zurückkehrten.

Mit unglaublicher Schnelligkeit hatten die Mütter ihre Sprößlinge entdeckt und in einer kräftigen Umarmung fand die Wiedersehensfreude ihren ersten Ausdruck. Aber die erste Begrüßung durfte nur kurz sein, denn schon kam der Befehl zum Antreten. Unter Vorantritt des Jungvolk-Fanfarenzuges ging es durch die Straßen der Stadt zum Schillerplatz. Die Familien und Angehörigen der Landjahrjungen sahen ihre Jungen mit stolzem Gefühl mit ihren Kameraden marschieren. Wirklich, die Landjahrzeit war für alle eine gute Schulungszeit gewesen und jedem merkte man seine straffere Haltung an.

Auf dem Schillerplatz angelangt, nahmen die Jungen vor dem Feuerwehrgerätehaus Aufstellung. Bürgermeister Riedel hieß sie in der Heimat willkommen und sprach dem Landjahrführer Pg. Pahnke seinen Dank aus. Bevor er die Landjahrjungen ihren Eltern übergab, drückte er jedem einzelnen die Hand. Die Frage nach der Körpergewichtszunahme ergab wirklich „pfundige Rekorde", die mit besonderem Schmunzeln aller quittiert wurden.



(Foto: E.—JKZ.)

Uebergabe der Landjahrjungen an die Eltern.

Auf dem Schillerplatz nahmen die Landjahrjungen Aufstellung und wurden ihren Eltern übergeben. Unser Bild zeigt sie während der Ansprache von Bürgermeister Riedel.

Zwei Landjahrjungen haben im Landjahr 12 Pfund Gewichtszunahme zu verzeichnen, mehrere erzielten 10 Pfund und ein großer Teil erreichte 8 Pfund.

Diese Zahlen sind wohl das beste Zeichen dafür, wie gut den Buben diese Zeit im Landjahrheim bekommen ist. Daß sie aber nicht nur an Körper, sondern auch an Geist zugenommen haben, an innerer und äußerer Haltung, das wollen sie an dem offiziellen Begrüßungsabend beweisen, der am Freitag, dem 18. Dezember in der Neuen Halle der Alexanderhöhe stattfindet und zu dem nicht nur die Eltern der Jungen, sondern auch die heimische Bevölkerung herzlich eingeladen ist.



(Foto: E.—JKZ.)

Ankunft der heimischen Landjahrjungen am Westbahnhof Iserlohn

In dichtem Spalier stehen die Eltern und Angehörigen am Bahnhofsausgang und warten auf ihre Jungen. Gleich wird er in der Reihe der Landjahrjungen auftauchen und durch ein freudiges Winken begrüßt werden.



Der Weihnachtsmann in Nöten

* Iserlohn, 16. Dezember.

Der Weihnachtsmann, vor Schrecken blaß,
sucht aller Wünsche Zettel aus:
„Bei meinem Bart! Was ist denn das?
Wo soll das alles noch hinaus!
Die Kinder dieser großen Zeit,
die haben Großes nur im Sinn,
sie sind schon alle so gescheit,
wie ich es noch nicht selber bin!

Der Knabe, der sonst kindlich froh
aufs bunte Schaukelpferdchen sprang,
verlangt heut einen Radio
für allgemeinen Fernempfang!
Die Eisenbahn bestellt er gar,
gleich einem Fachmann mit Diplom,
mit Rückwärtskopplung bei Gefahr
und — bitte sehr — für Wechselstrom!

Des Vaters Wunsch ist auch nicht klein.
Er muß ja wissen, ob er's kann:
Es soll ein nettes Auto sein
mit allem weitern Drum und Dran.
Und weil es aber recht und schlecht
voraussichtlich auf Wechsel geht,
wünscht er ein Buch vom Wechselrecht,
damit den Kram er auch versteht.

Mama nahm einst, bescheiden, klein,
mit allem, was es gab, vorlieb.
Heut muß es gar ein Eisschrank sein,
doch mit elektrischem Betrieb.
Es müssen Fön und Sauger her
und ein Geschirrspül-Automat,
und selbstverständlich nebenher
ein Dauerwellen-Apparat!

Und erst das Fräulein, schon bejahrt,
wünscht neue Nagelpolitur
sowie Mixturen eigner Art
zum Zwecke der Verjüngungskur.
Sie schreibt: „Vor allem schickst Du noch
mir einen schmissigen Roman,
und dann, das merk Dir, will ich doch
durch Deine Hilfe einen Mann!"

Puck.

Ein Abend deutscher Hausmusik

Heute in der Aula der Realschule.

Heute findet nun in der Aula der Realschule der mehrfach verschobene Abend deutscher Hausmusik statt, dem man einen guten Besuch wünschen möchte.

Veranstalter des Abends sind die Musikerzieher in der Ortsmusikerschaft. Das reichhaltige Programm wird in zwei gleichen Teilen Musikdarbietungen der Schüler dieser Musikerzieher bringen. Von einfachsten Kinderliedern und Kompositionen für Blockflöte, Klavier und Geige bis zu recht schwierig zu interpretierenden Werken bekannter deutscher Komponisten führt uns das Programm eine bunte Auslese deutscher Hausmusik vor.



Am Sonntag Abschluß der Verkaufsausstellung heimischer Künstler / Gedanken zum Sinn der Ausstellung von A. Osterhold

* Iserlohn, 17. Dezember.

Zum Abschluß der Artikel, die im Dienst der Förderung heimischen Kunstschaffens anläßlich der Weihnachtsausstellung heimischer Künstler von uns veröffentlicht wurden, sei im folgenden ein Appell eines der ausstellenden Künstler gebracht. Kunstmaler A. Osterhold schreibt:

Im Hause Gartenstraße, Ecke Grabenstraße haben die im Stadt- und Landkreis Iserlohn wohnenden Maler, Bildhauer und Zeichner, darunter 2 Künstlerinnen, eine Weihnachts-Ausstellung ihrer Arbeiten aufgezogen, die in Anbetracht dieser Zeit wohl berechtigt und zu verstehen ist. Bietet sich doch hier für den Kunstfreund Gelegenheit, seine Wünsche zu befriedigen.

Leider fanden sich gleichzeitig, wie alljährlich zu dieser Zeit, die auswärtigen Händler ein, um in den Städten, wo sie wirken, den daselbst ansässigen Künstlern im Verkauf von Bildern und Kunstsachen den Rang abzulaufen.

Bei dieser Ausstellung kommt es aber darauf an, daß von den hiesigen frei schaffenden Künstlern gekauft wird. Haben wir doch hier in Iserlohn und Umgebung noch immer Kunstfreunde gehabt, die trotz blendender auswärtiger Reklame und Darbietung dem Heimatkünstler die Treue hielten.

Mag dieser oder jener mehr kritisch veranlagte Beschauer manches ablehnen, bei gutem Willen wird er doch schon etwas Passendes herausfinden.

Darum appelliere ich nochmals im Namen der Künstlerschaft an die Kunstfreunde Iserlohns:

Kauft in der Ausstellung der hiesigen Künstler!

Die Weihnachtszeit naht. Tragt darum auch etwas Freude und Sonnenschein in die Reihen des Künstlervölkchens. Denkt ferner daran, wie schön und geordnet trotz allen wirtschaftlichen Schwierigkeiten sich das Leben in unserem Vaterlande abwickelt. Dankt dieses dem Führer, der auch aus den Reihen der Künstler kam, indem Ihr in seinem Sinne handelt.

Wer die Kultur- und Sozialpolitik in unserem neuen Staat bejaht, müßte logischerweise hier fördern und helfen, soweit er wirtschaftlich hierzu in der Lage ist. Und darum wende ich mich auch zum Schluß insbesondere an diejenigen Unternehmer und Fabrikanten, welche von Kommune und Staat mit laufenden Aufträgen bedacht werden. Liegen hier nicht Möglichkeiten zur Entfaltung freiwilliger edler Pflichten! — Weiter wende ich mich zwecks Ankauf an die Spitzen der Partei, des Staates und der Wehrmacht. Unsere Vaterstadt war schon früher eine Pflegestätte von Kunst- und Kulturgut. Auch jetzt unter Führung des Oberbürgermeisters Dr Damrau hält sie diese Tradition hoch. In diesem Sinne hoffen die Künstler auf einen Weihnachtserfolg ihrer Ausstellung.



Blumenstück

(Foto: E.—JKZ.)

Ein besonders beachtliches und fein durchgearbeitetes Gemälde des heimischen Kunstmalers Wessel, das besondere Beachtung verdient und in der Verkaufsausstellung der heimischen Künstler zu betrachten ist.



Das Verkaufskomitee

(Zeichnung: Vogt, Iserlohn.)

Nahe dem wärmenden Ofen stehen die Herren des Verkaufskomitees, wie sie unser heimischer Kunstmaler in einer heiteren kleinen Skizze sieht. Besonders trefflich hat er sich selbst dargestellt.

Spiel und Sport

AUS HEIMAT UND ALLER WELT

Amtliches

2. Bestandserhebung des DRL.

In dieser Woche werden den Vereinsführern die Unterlagen für die zweite Bestandserhebung des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen durch die Reichsführung des DRL. zugesandt. Alle Vereine erhalten wieder einen Fragebogen, der sechs Karten enthält. Für die Akten des Vereins ist

eine blaue Vereinskarte

beigelegt. Die sechs gelben Karten sind nach sorgfältiger Ausfüllung in dem beigefügten Umschlag an den Gauführer, Brigadeführer Max Lorenz, Dortmund, Ostwall 5, Postfach 488, zu senden.

Besonders genau ist die jetzt neu eingeführte Zusatzkarte Z auszufüllen, die wichtigen statistischen Erhebungen dient.

Alle Einzelheiten über die Ausfüllung der Karten sind aus den ebenfalls beiliegenden Erläuterungen zu ersehen, die zunächst einmal sorgfältig durchzulesen sind. Letzter Termin für die Rücksendung ist der 6. Januar 1937.

*

Während sich die erste Bestandserhebung auf die Einholung der für alle Verwaltungsstellen notwendigsten Angaben beschränkte, muß in diesem Jahr das so gewonnene Bild erweitert und abgerundet werden. Daraus ergibt sich eine Reihe neuer Fragen, so nach der Hauptsportart, die ein Verein betreibt, und nach den Uebungsstätten, aus denen klar hervorgehen muß, ob der Verein eine eigene oder eine gepachtete Uebungsstätte besitzt. Aus der Zusatzkarte „Z" soll festgestellt werden, ob der Verein einen hauptamtlich bezahlten Turn- und Sportlehrer oder einen ehrenamtlich tätigen Uebungswart zur Leitung seines Uebungsbetriebes einsetzt. Dazu kommen noch die Fragen über die bisher geleistete Dietarbeit. Stichtag aller dieser Feststellungen ist der 1. Januar und bis zum 6. Januar 1937 sind die sorgfältig ausgefüllten Erhebungsbogen an den zuständigen Gaubeauftragten des Reichssportführers einzusenden, der auch alle Anfragen, die Bestandserhebung betreffend, beantwortet. Zum Schluß noch ein Wort der Mahnung: 50000 Vereine hat der Deutsche Reichsbund für Leibesübungen und daraus ergibt sich für jeden Verein die nachdrückliche Forderung, seinerseits so schnell wie möglich und genauestens die ihm zugehenden Bestandserhebungsbogen auszufüllen und zurückzuschicken und so seinen Teil zur Bewältigung dieser ungeheuren Arbeit beizutragen. Allein schon die Erledigung des Fragebogens wird den verantwortlichen Männern ein Beweis für die Arbeitsweise eines Vereins sein.

Boxen

Schmeling kehrt heim.

Max Schmeling hat sich gestern auf der „Bremen" wieder nach Deutschland begeben, wo er am 22. Dezember eintrifft. Er beabsichtigt, im Februar wieder nach Amerika zu seiner Schaukampfreise zurückzukehren.

Aus dem Boxsportlager

Der Iserlohner Boxsport sollte eigentlich am kommenden Sonntag in Kamen zum Mannschaftskampf antreten. Durch besondere Umstände aber wurde dieses Treffen abgeblasen. Die Kamener haben wegen der Ueberarbeit in den Zechen vorgeschlagen, den Kampf bis Januar zurückzustellen. Das neue Trainingslager in der Schlageterschule erfreute sich am ersten und auch am zweiten Uebungsabend eines guten Besuches, und so werden wir mit unserer Vermutung anscheinend recht behalten, wenn wir sagten, daß durch die neutrale Trainierung der Boxsport sicherlich weiteren Zuspruch erhalten würde. Am kommenden Sonntag findet in Iserlohn ein Uebungsleiterkursus statt. Dieser Kreiskursus wurde der Lage wegen erfreulicherweise nach Iserlohn gelegt. In zwei Abteilungen wird der Kursus in der Wittekind- und der Schlageterschule abgehalten und am Schluß durch eine Schlußfeier beendet.

* **Europa-Boxmeisterschaften ohne England.** Auch im nächsten Jahre werden die Europameisterschaften der Amateur-Boxer, die der Italienische Boxverband in der Zeit vom 5. bis 10. Mai in Mailand zur Durchführung bringt, ohne die Beteiligung Englands vor sich gehen. Die Nichtteilnahme ist dieser Tage von der Britischen Amateur-Boxing-Association beschlossen worden.

Leichtathletik

Keine Waldlaufmeisterschaft 1937

Es steht jetzt fest, daß im kommenden Jahre keine Deutsche Waldlaufmeisterschaft ausgetragen wird. Diese Maßnahme, die von den Waldläufern sicherlich sehr bedauert wird, hat ihren Grund darin, daß die vom Geländelauf erwartete Leistungssteigerung unserer Langstreckler auf der Bahn nicht eingetreten ist, vielmehr ein Rückschlag unverkennbar war. Immerhin werden die Waldläufer sich weiterhin an den Veranstaltungen der Gaue und Kreise beteiligen können, die nach wie vor Meisterschaften ausschreiben werden.

Schwimmen

Martha Genenger nach Holland

Unsere jüngst in den Ehestand getretene Meisterschwimmerin und Olympiazweite Martha Engfeld-Genenger, sowie auch die beiden ausgezeichneten dänischen Schwimmerinnen Ranhild Hveger und Tove Christensen sind für den Januar 1937 zu verschiedenen Schwimmwettkämpfen nach Holland eingeladen worden. Es sind insgesamt vier Starts vorgesehen, und zwar am 17. Januar in Rotterdam, am 19. Januar in Amsterdam, am 22. Januar im Haag und am 24. Januar in Groningen.

Rad und Motor

Metze im „Großen Weihnachtspreis"

Das traditionelle Steherrennen der Westfalenhalle am 26. Dezember.

Noch klingt in der Erinnerung den Tausenden von Zuschauern der gewaltige Begeisterungssturm in den Ohren, der die Westfalenhalle bei dem Endkampf im ersten Steherrennen dieser Saison, im Endlauf um das „Goldene Rad" umtoste, als Erich Metze in einem phantastischen Endspurt seinen großen Rivalen Walter Lohmann niederrang. Es war ein Kampf von hinreißender Kraft und ein Sieg des Meisters, der die große Radsportgemeinde Westdeutschlands mit größter Spannung auf den „Großen Weihnachtspreis" am 26. Dezember blicken läßt.

Jedesmal sind hier die gefeiertsten Meister des Auslandes gegen die besten deutschen Fahrer zu Felde gezogen, jedesmal erlebten die Zuschauer Entscheidungen von größtem sportlichen Wert und — Siege Erich Metzes. Der „Große Weihnachtspreis" war immer die ureigenste Angelegenheit des Meisters. Der Sieg in diesem traditionsreichen Wettbewerb seiner Heimatbahn ist auch in diesem Jahr sein alljährlich wiederholtes und mit stetig wachsender Dankbarkeit entgegengenommenes Geschenk an die Sportsfreunde seiner westfälischen Heimat.

Der schärfste Gegner Metzes um den Weihnachtspreis wird der Bochumer Lohmann sein, den man für das Nennen verpflichtete.

Flugsport

Segelflug-Wettbewerb in Japan

Um den Segelflug auch in Japan volkstümlich zu machen, ist er in das Programm der Meidschi-Dschingu-Wettkämpfe aufgenommen worden, die alljährlich zum Austrag gelangen. Die Veranstaltung, die am 30. Juli beginnt, bringt den ersten Segelflugwettbewerb in Japan, der auf dem Kirigamine-Berg ausgetragen wird. Die Kaiserliche Luftfahrt-Gesellschaft wird dort Flugzeugschuppen, eine Garage und ein Gemeinschaftshaus errichten. Für die beste Flugleistung ist ein Preis von 5000 Yen ausgesetzt worden.

Wassersport

Oxford-Cambridge am 13. März 1937

Die Vorbereitungen für das klassische Achterrennen haben bereits begonnen.

Das klassische Achterrennen Oxford—Cambridge wird im nächsten Jahre infolge der frühen Osterferien und der ungünstig liegenden Flutverhältnisse wahrscheinlich bereits am 13. März 1937 ausgetragen. Auf beiden Seiten haben die Vorbereitungsarbeiten schon begonnen. Es sind drei Versuchsachter im Training, die täglich auf längere Strecken geschickt werden. Die endgültige Besetzung der Boote steht noch lange nicht fest. Oxford will in diesem Jahre nach Weihnachten nicht wie sonst nach Goring zum Training gehen, sondern gleich in Putney auf der Regattastrecke selbst trainieren.

Wintersport

„German Canadians" gewinnen den Preis des VB.

Im Mittelpunkt einer von der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" im Münchener Prinzregenten-Stadion durchgeführten Eissportveranstaltung, die außerordentlich gut besucht war, stand das Endspiel um den „Preis des Völkischen Beobachters" zwischen den Eishockeymannschaften der German Canadians (Krefeld) und dem Münchener Eislaufverein, die sich zum Endkampf durchgespielt hatten. Das Treffen endete 3:3 (1:0, 2:2, 0:1). — Im Gesamtergebnis war das Torverhältnis 5:4 für die Deutschkanadier gegen 6:5-Toren der Münchener bei Punktgleichheit ausschlaggebend. Mit diesem knappen Plus im Torverhältnis wurden die German Canadians Turniersieger. — Zum Schluß stellten sich die englischen Eiskunstläufer Cecilia Colledge, Graham Sharpe und das Ehepaar Cliff vor, die für ihre Darbietungen starken Applaus fanden.

USA. verlangt Garantien

Um den Besuch der Eishockey-Weltmeisterschaft.

Bisher fehlt noch die Erklärung der USA., eine Mannschaft zu den Eishockey-Weltmeisterschaften entsenden zu wollen. Das hat seine besonderen Gründe, denn die Amerikaner haben zur Bedingung gemacht, daß ihnen der Veranstalter — in diesem Falle also der englische Eishockey-Verband — eine Europareise mit rund 20 Spielern einrichtet, damit die Expedition auch finanziert werden kann. Bisher scheint es den Engländern nicht möglich gewesen zu sein, die Amerikaner auf dem Festland „unterzubringen".

Allerlei Sport

Owens der beste Athlet

Max Schmeling auf dem dritten Platz.

Die alljährliche Abstimmung unter 600 amerikanischen Sportschriftleitern über den besten Athleten der Welt ist diesmal zugunsten des dreifachen amerikanischen Olympiasiegers Jesse Owens entschieden worden. Bemerkenswert ist, daß dem deutschen Schwergewichtsboxer Max Schmeling der dritte Platz zuerkannt wurde. Obwohl dieser Rangliste kaum ein besonderer Wert zugeschrieben werden kann, läßt sich doch daraus ersehen, daß der Sieg unseres Landsmannes über das schwarze Boxwunder Joe Louis einen großen und nachhaltigen Eindruck hinterlassen hat. Louis, der im vergangenen Jahre noch die Liste anführte, hat ungeachtet seiner Erfolgsserie nach der entscheidenden Niederlage durch Schmeling den ersten mit dem neunten Platz vertauschen müssen.



Hochzeit Toni Merkens'

Der bekannte Olympiasieger und jetzige Berufsradrennfahrer Toni Merkens hat in Köln geheiratet. Hier verläßt das junge Paar das Kölner Standesamt.

(Scherl, M.)

Vereinszusammenschluß in Neuenrade

Aus Neuenrade wird gemeldet, daß sich der dortige Turnverein mit dem Sportverein 05 zum „Turn- und Sportverein Neuenrade" zusammengeschlossen hat. Im kommenden Jahr wird man gemeinsam die 75-jährige Gründungsfeier begehen.

* Schwedens bester Olympiakämpfer war nach einer Feststellung des Schwedischen Olympischen Komitees der Pistolenschütze Torsten Ullman. Dem Gewinner der Bronzemedaille wurde ein besonderer Ehrenpreis zugesprochen.

* Hollands Nationalmannschaft wird für den Fußball-Länderkampf mit Deutschland am 31. Januar in Düsseldorf systematisch vorbereitet. Im Januar wird die Mannschaft ein oder zwei Probespiele gegen englische Berufsspieler-Mannschaften austragen.

* Wim Anderiesen, der langjährige hervorragende Mittelläufer der holländischen Nationalmannschaft, will sich vom aktiven Sport zurückziehen und hat bereits darum, von seiner Verwendung im Länderkampf gegen Deutschland Abstand zu nehmen. Zum letzten Male stand Anderiesen also im Spiel gegen Norwegen in der Nationalmannschaft.

* **Auch die Tschechoslowakei hat nunmehr beschlossen,** an den Weltmeisterschaftskämpfen 1938 im Fußball teilzunehmen.

Vom Amtsgericht Iserlohn

Sitzung vom 16. Dezember.

Ein Bettler und Landstreicher.

Fälle, wie der verhandelte, gehören jetzt vor Gericht zu den Seltenheiten. Daß gegen H. aus Hagen aus einem solchen Grunde das Verfahren eröffnet werden mußte, ist umso verwunderlicher, als er aus einer angesehenen Familie stammt. Seit zwei Jahren hat die Familie nichts mehr von ihm vernommen, bis sie von der jetzigen Anklage hörte. H. ist in Menden beim Betteln abgefaßt worden und seit dem 26. November in Haft. Er wurde zu 4 Wochen Haft verurteilt.

Unterschlagung.

Kauft man sich Gegenstände, die man nicht sofort bar bezahlen kann, so ist es allgemein üblich, daß sich der Verkäufer das Eigentumsrecht bis zur völligen Bezahlung vorbehält. In solchen Fällen ist es eine Selbstverständlichkeit, daß der Käufer kein Verfügungsrecht über den Gegenstand hat und ihn nicht veräußern darf. So hatte sich K. aus Letmathe in einem Hagener Autohaus einen Dreiradwagen gekauft und für den Betrag einen Wechsel ausgestellt. Der Wechsel wurde nicht eingelöst, und es stellte sich heraus, daß der Wagen bald nach dem Kauf wieder für 300 RM. an einen „unbekannten Mann" in Dortmund verkauft worden ist. Das Gericht betonte, die Handlungsweise des Angeklagten grenze schon an Betrug, und für den groben Vertrauensbruch sei nur eine Gefängnisstrafe am Platze. Diese lautete auf 2 Wochen.

Untreue und Unterschlagung.

In einem hiesigen Hotel war von Januar bis März ein Wilh. Gl. als Oberkellner tätig. Dieses Treueverhältnis hat Gl. nicht zu würdigen verstanden. Am Karnevalssonntag ist er abends losgegangen und erst nach zwei Tagen zurückgekommen. Sein verbeulter Kopf zeigte, wie er gefeiert hatte. Nun wäre das an sich nicht von besonderer Bedeutung gewesen, wenn er nicht das Geld, das nicht ihm, sondern seinem Arbeitgeber gehörte, dazu verbraucht hätte. Es handelte sich um einen Betrag von 115,— RM. Auch ein Stubenmädchen kam als Geschädigte mit 11,80 RM. in Frage. Bei Untreue muß gesetzlich auf eine Doppelstrafe erkannt werden. In diesem Falle lautete die Strafe an Stelle von 2 Wochen Gefängnis auf eine Geldstrafe von 40,— RM. und weiter nochmals auf eine Geldstrafe von 40,— RM., also insgesamt 80,— RM.

Beamtenbeleidigung.

Die Familie des W. aus Iserlohn mußte von der öffentlichen Fürsorge unterstützt werden. Nachträglich wurde W. zu Pflichtarbeiten herangezogen. Er bemühte sich seinen Kenntnissen gemäß um eine bessere Stellung und erhielt sie auch in Halver. Dort arbeitet er bis zum Wochenende und ist am Sonntag in Iserlohn. Nun hatte sich die hiesige Fürsorge an den Arbeitgeber des W. in Halver mit einem Schreiben gewandt, dem W. vom Lohn 13,— RM. einzuhalten und an die Fürsorge abzuführen. W. hat daraufhin seinen Arbeitgeber brieflich gebeten, diesen Abzug nicht zu machen und dabei Redewendungen gebraucht, die für die Beamten der Fürsorge beleidigend waren. Der Chef des W. hatte nämlich den Brief an den hiesigen Oberbürgermeister weiter geleitet. Damit hatte W. nicht gerechnet. Das Urteil lautete auf eine Geldstrafe von 40 RM.

Entziehung der Unterhaltspflicht.

B. aus Iserlohn hat in Hagen eine Frau und eine 16jährige Tochter wohnen, für die die öffentliche Fürsorge eintreten muß, da die Ehegatten seit einigen Jahren voneinander getrennt leben. Die Behörde verlangte von B., daß er für den Unterhalt für Frau und Kind mitsorge, und da es nicht geschah, wurde Strafantrag gestellt. B., der von hiesigen Verwandten unterstützt wird, konnte nachweisen, daß er sich seit Jahren um eine Stellung ergebnislos bemüht hat und somit ohne festes Einkommen ist. Deshalb kam das Gericht zum Freispruch.

Zusammenstoß zweier Kraftfahrzeuge.

Am 2. November kam es zu einem Zusammenstoß zweier Kraftfahrzeuge in Iserlohn. Von der Hagener Straße kam G. mit einem Personenwagen, um in die Gartenstraße zu fahren. Aus dieser kam E. mit einem gleichen Wagen, um in die Unnaer Straße zu fahren. An der Ecke dieser Straßen kam es dann zu einem Zusammenstoß. Beiden wurde zur Last gelegt, mit ihren Fahrzeugen derart schnell gefahren zu sein, daß sie nicht in der Lage waren, die Wagen auf kürzeste Entfernung zum Halten zu bringen. E. wurde weiter beschuldigt, dem von rechts kommenden G. nicht die Vorfahrt gewährt zu haben. Obwohl sie beide an dem Unfall nicht die Schuld tragen wollten, war das Gericht auf Grund der Beweisaufnahme doch anderer Ansicht. Die Hauptschuld wurde bei E. gefunden, der eine Geldstrafe von 20 RM. erhielt. G. kam mit einer Geldstrafe von 10 RM. davon.

Kunst - Wissen - Leben

Nordische Kunst in Hagen.

Im Mittelpunkt der Reichstagung der Nordischen Gesellschaft im Sommer d. J. zu Lübeck stand die Ausstellung der Kunst Wilhelm Petersens. Der Eindruck, welchen diese erste Ausstellung des jungen, schlichten holsteinischen Malers machte, war außerordentlich. Nachdem im Herbst sein Werk in Teilen u. a. auf der Reichstagung der deutschen Vorgeschichtsforscher in Ulm und auf dem Reichsparteitag in Nürnberg gezeigt wurde, veranstaltete die Nordische Gesellschaft soeben eine Wilhelm-Petersen-Ausstellung in Kopenhagen, welche in Dänemark besonderes Aufsehen erregte. Nunmehr beginnt sie mit der Hagener Ausstellung ihre Wanderung durch alle Gaue des Reiches. Diese Ausstellung des Städt. Museums zu Hagen wird durch den stellvertretenden Gauleiter Oberbürgermeister Vetter am Sonntag, 20. Dezember, mit einer nordischen Morgenfeier feierlich der Oeffentlichkeit übergeben werden.

Uraufführung „Genie ohne Volk" in Düsseldorf. Werner Kraus in der Hauptrolle.

Im Düsseldorfer Schauspielhaus wurde Viktor Warsitz Schauspiel in elf Bildern „Genie ohne Volk" uraufgeführt. Im Mittelpunkt des Geschehens steht der berühmte spanische Maler Francisco de Goya, ein Zeitgenosse des ersten Napoleon. Goya unterstützte nicht nur den Freiheitskampf seines Volkes, er wies ihm auch im kühnen Geistesflug und in klarer Erkenntnis politischer Notwendigkeiten Wege, auf denen es ihm nicht folgte. Er starb verkannt und einsam, ein „Genie ohne Volk". Aus diesem Zeitgeschehen heraus erwachsen die Konflikte, die der Autor Viktor Warsitz, der selbst Mitglied des Düsseldorfer Schauspielhauses ist, in dem neuen Bühnenwerk wirkungsvoll schildert. Für die Hauptrolle des Goya war Staatsschauspieler Werner Kraus gewonnen worden. Werner Kraus, der Autor und alle Mitwirkenden, konnten vor der Pause und besonders am Schluß für den starken Beifall danken, der dem neuen Bühnenwerk und den Mitwirkenden für ihre Leistungen gespendet wurde.

W. O. Flechs.

Wiener Opernsorgen

Ein anschauliches Bild von der schwierigen Arbeit, die Wiener Oper wieder zu jenem Rang emporzuführen, den sie einst innegehabt hat, entwarf der neue Direktor der Wiener Staatsoper, Dr. Kerber, in einem Vortrag. Dr. Kerber meinte, daß eigentlich ein Fünfjahresplan notwendig sei, um der Staatsoper zu einem wirklichen neuen Aufschwung zu verhelfen. Das ständige Repertoire bilden 80 Opernwerke, deren Zahl aber noch bedeutend zu vergrößern sein wird. Ferner müßten viele Werke aus dem ständigen Spielplan künstlerisch grundlegend erneuert werden. Zu den Hauptschwierigkeiten zählen vor allem die Tatsachen, daß das Musikschaffen der Gegenwart nachgelassen habe und daß nur wenig erste Sänger zur Verfügung stehen, die sich längere Zeit der Wiener Oper widmen können. Dr. Kerber habe es sich zum Ziele gesetzt, in der Wiener Staatsoper einen möglichst vollkommenen Ueberblick über das Musikschaffen der Vergangenheit und Gegenwart zu bieten.

Nachdem die Austausch- und Engagementsverhandlungen, die Dr. Kerber in Berlin mit Generalintendant Staatsrat Tietjen geführt hat, wohl Gastspielverträge mit einigen Sängern der Berliner Staatsoper zur Folge hatten, aber die endgültige Zurückgewinnung Berliner Sänger für die Wiener Staatsoper gescheitert ist, will Dr. Kerber eine systematische Heranbildung junger Künstler im Rahmen der Wiener Staatsoper betreiben. Ein Regisseur und ein Kapellmeister sollen für diesen Zweck besonders eingesetzt werden.



Das Herz geht seine eigenen Wege . . .

Aus der Geschichte „unstandesgemäßer" Fürstenehen

So lange sich in der Geschichte Fürstenhäuser verfolgen lassen, so lange gab es auch bereits „Mißheiraten". Fürsten und Fürstensöhne heirateten unter ihrem „Stand", Mädchen und Frauen aus dem Volk. Manche dieser Ehen sind gut ausgegangen, andere endeten auch im Elend, mit Verbannung, Mord oder Scheidung. Manche dieser Frauen erklommen steile Höhen und wußten sich zu behaupten, andere sanken später um so tiefer.

Das Altertum berichtet von einer sagenhaften Königin von einfachstem Herkommen, von Semiramis, der Königin mit den hängenden Gärten, die sich zur Gemahlin eines assyrischen Königs und darüber hinaus zur alleinigen Gebieterin des ganzen assyrischen Reiches aufgeschwungen haben soll. Geschichtlich erwiesen sind zwei byzantinische Kaiserinnen von sehr unadeliger Abstammung. Theodora, die Gattin des Kaisers Justinian I., war die Tochter eines Zirkuswärters. Mit scharfem Verstand ausgestattet, voll Herrschsucht und Grausamkeit wurde sie zum Schrecken ihrer Umgebung. Noch Schlimmeres weiß die byzantinische Geschichte von der Kaiserin Theophano zu berichten. Sie war die Gattin Romanos II. und die Tochter eines Schankwirts. Theophano ist übrigens mit der deutschen Geschichte etwas verbunden; denn sie wurde die Schwiegermutter eines deutschen Kaisers: ihre Tochter heiratete den Kaiser Otto II.

Der glorreiche Sieger von Lepanto, Johann von Oesterreich, gewöhnlich Don Juan d'Austria genannt, war ein Sohn Kaiser Karls V. aus einem Liebesverhältnis mit der Regensburger Bürgertochter Barbara von Blomberg. Traurig war das Schicksal von Agnes Bernauer, dem „Engel von Augsburg". Sie war die Tochter eines Baders, die sich heimlich mit dem Herzog Albrecht von Bayern vermählte und die im Jahre 1435 auf Veranlassung des regierenden Herzogs von Bayern in der Donau ertränkt wurde. Unglücklich war das Schicksal von Anna Boleyn, der zweiten Gattin Heinrichs VIII. von England, die im Jahre 1336 im Tower zu London enthauptet wurde. Ein glücklicheres Leben konnte Philippina Welser führen, eine Bürgerstochter aus Augsburg, die im Jahre 1557 Erzherzog Ferdinand heiratete, einen Sohn Ferdinands I. Ein in Kurland geborenes Waisenkind war die Gattin Peters des Großen von Rußland, als Katharina die Erste bekannt. Sie wurde zunächst die Frau eines schwedischen Dragoners, fiel dann einem russischen General in die Hände, wurde die Geliebte des Fürsten Menschikow und schließlich die Gattin des großen russischen Zaren. Nach dem Tode Peters regierte sie noch ein paar Jahre als Alleinherrscherin. Leopold I. von Anhalt-Dessau, „der alte Dessauer", lebte in glücklicher Ehe mit Anneliese Föse, der Tochter eines Apothekers.

Friedrich Wilhelm II. von Preußen war zwei Ehen „zur linken Hand" eingegangen, eine mit einem Fräulein von Voß, die zur Gräfin von Ingenheim erhoben wurde, die andere mit einer Gräfin von Dönhoff. Außerdem unterhielt dieser König lange Zeit ein Liebesverhältnis mit Wilhelmine Enke, der Tochter eines Musikers, die zur Gräfin Lichtenau erhoben wurde. Nach dem Tode Friedrich Wilhelms mußte die Lichtenau drei Jahre im Gefängnis verbringen und alle Güter herausgeben, die sie vorher vom verstorbenen preußischen König erhalten hatte. Der im Jahre 1875 mit Preußen unversöhnt verstorbene Kurfürst Friedrich Wilhelm I. von Hessen war „morganatisch" vermählt mit Gertrud von Falkenstein, die zur Fürstin von Hanau erhoben wurde. Lucian, ein jüngerer Bruder Napoleons I., mußte auf Rang und Titel eines kaiserlichen Prinzen verzichten, weil er ein Mädchen aus dem Bürgertum geheiratet hatte. Eugenie, die Gattin Napoleons III., hatte einen recht fragwürdigen Adelstitel, ursprünglich stammte sie aus einer ehrbaren Weinschenke.

Der frühere Fürst Alexander von Bulgarien heiratete im Jahre 1889 die Sängerin Johanna Loisinger. Ganz außerordentliches Aufsehen erregte es in Serbien im Jahre 1900, als König Alexander die um neun Jahre ältere Witwe Draga Maschin, geborene Lunjawitza, heiratete und zur Königin krönen ließ. Drei Jahre später kam es deswegen im serbischen Offizierskorps zu einer Verschwörung, die mit der Ermordung des serbischen Königspaares in der Nacht vom 10. zum 11. Juni 1903 endete. Daß russische Großfürsten und österreichische Erzherzöge Mädchen aus bürgerlichem Haus zur Frau nahmen, kam öfter vor. Russische Großfürsten mußten dann gewöhnlich in der „Verbannung" leben, allerdings nicht in Sibirien, sondern in Paris oder an der Riviera. Auch jener österreichische Erzherzog aus dem ersten Jahrzehnt unseres Jahrhunderts, der sich später einfach Wölfling nannte, heiratete in der Schweiz ein einfaches Bürgermädchen.

Noch aus den allerletzten Jahren sind einige „unstandesgemäße" Fürstenehen abgeschlossen worden. Der älteste Sohn des ehemaligen deutschen Kronprinzen heiratete eine einfache Tochter des Rheinlandes, der Fürst von Stolberg die Tochter eines bürgerlichen Beamten, ein schwedischer Prinz eine Berliner Bürgerstochter.

Dieser kleine Streifzug durch die „Geschichte der Fürstengunst" erhebt durchaus keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Viele, viele andere Beispiele „unstandesgemäßer Fürstenehen" hält die Geschichte aller Länder und aller Zeiten fest und — wird sie wohl in Zukunft immer wieder aufzuweisen haben.

A. M.

Westfalen und Nachbarprovinzen

Zuchthaus für einen 68jährigen Jugendverderber.

!! **Dortmund**, 16. Dez. Die Dortmunder Große Strafkammer verurteilte den 68jährigen Hermann Haus aus Dortmund wegen fortgesetzten Verbrechens gegen § 176,3 StGB. zu vier Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. Das Gericht ordnete ferner die dauernde Unterbringung des Angeklagten in eine Heil- und Pflegeanstalt an, weil es dringend erforderlich war, den Verurteilten für immer von der deutschen Jugend fernzuhalten. Der schon bejahrte Angeklagte, der bereits im Jahre 1927 wegen Sittlichkeitsverbrechens zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt worden war, hatte in den Jahren 1932 bis 1936 fortgesetzt Knaben und Mädchen aus der Nachbarschaft an sich gelockt und sie dann zu unsittlichen Handlungen verführt.

:: **Siegen**, 16. Dez. **500 Kleinsiedlungen sollen erstellt werden.** Die Stadtverwaltung Siegen hat ein großzügiges Siedlungsprojekt aufgestellt. Es handelt sich um die Erstellung von etwa 500 Kleinsiedlungen in der Winchen-Bach bei Siegen. Die Stadt hat bereits die notwendigen Vorarbeiten, besonders die Frage der Geländezueignung, in die Wege geleitet. Die Ratsherren der Stadt Siegen haben dem Vorhaben ihre Zustimmung erteilt.

Essener Schmuckdiebstahl in Duisburg aufgeklärt.

(!) **Duisburg**, 16. Dez. Wie erinnerlich, wurde Anfang Dezember bei einem Essener Juwelier eingebrochen. Den Tätern, die damals in der Dunkelheit unerkannt entkommen konnten, fielen Schmucksachen im Werte von 3000 RM. in die Hände. Einige Tage später nahm man in Essen einen jungen Burschen fest, der mit den Einbrechern in Verbindung stand. Vor einigen Tagen spürte man nun ein verdächtiges Trio, zwei Burschen im Alter von 24 und 27 Jahren und ein junges Mädchen, auf. Beim Verlassen eines Kaffeehauses wurden die Drei verhaftet. Eine sofortige Leibesuntersuchung brachte eine Anzahl wertvoller Schmucksachen zum Vorschein. Außerdem fand man in der Wohnung der Begleiterin noch weitere Gegenstände, die alle aus dem Essener Einbruch stammen. Damit hat dieser Fall seine restlose Aufklärung gefunden.

Mord aus verschmähter Liebe.

!! **Krefeld**, 16. Dez. Auf dem Wege zur Arbeitsstätte wurde ein etwa 19 Jahre altes Mädchen von ihrem früheren Verehrer überfallen und durch vier Messerstiche in den Rücken schwer verletzt. Das Mädchen, das sich allem Anschein nach heftig zur Wehr gesetzt hatte, starb auf dem Wege zum Krankenhaus. Es hatte kürzlich die Beziehungen zu dem Täter gelöst und hierin dürfte auch das Motiv zur Tat zu suchen sein. Der Täter flüchtete, doch wurde er bereits mittags in Düren festgenommen.

:-: **Aachen**, 16. Dez. **Ehrenmal für die Kriegsbrieftauben.** Hier fand eine Kreistagung der Brieftaubenbesitzer statt, an der auch Landesfachgruppenvorsitzender Dr. Weismantel-Köln teilnahm. Von großem Interesse waren die Mitteilungen Dr. Weismantels über die Errichtung eines Ehrenmals für die Kriegsbrieftaube. Dieses Ehrenmal wird in Aachen errichtet, weil Aachen die Mutterstadt des Brieftaubenwesens ist und weil während des Weltkrieges aus dem deutschen Westen die meisten Brieftauben der Nachrichtenabteilung des Heeres zur Verfügung gestellt wurden.



Der Negus läßt Silberschätze in London versteigern.

Der ehemalige Kaiser von Abessinien hatte aus seinem Palast in Harrar eine große Silbersammlung mit ins Ausland gebracht. Jetzt läßt er einige tausend Stücke dieser Sammlung in London versteigern. (Pr.-B.-Z., M.)

An unsere Leser

Der Abdruck unseres Hauptblatt-Romans ist beendet. Morgen beginnen wir an gleicher Stelle mit der Veröffentlichung eines spannungsvollen Tatsachenberichts von der finnisch-sowjetrussischen Grenze, der das dramatische Schicksal eines finnischen Armee-Piloten (die bekanntlich als staatliches Hoheitszeichen das blaue Hakenkreuz auf weißem Grund führen) behandelt und gerade heute, wo die zivilisierte Welt den Entscheidungskampf gegen den Bolschewismus aufgenommen hat, von aktuellstem Interesse ist.

Bei dieser Veröffentlichung handelt es sich um eine zwischenzeitlich eingestreute Lektüre, die überleiten soll zu einer besonderen weihnachtlichen Gabe an unsere Leserschaft. Sie besteht in dem in der kommenden Woche im Hauptblatt zum Abdruck gelangenden

großen, hervorragenden Romanwerk

Programm mit Trixa

von Heinrich Seiler,

das in der Varieté-Welt von heute spielt und demnächst auch hier als Film zur Aufführung kommen wird.

Das Milieu des Varietés wird immer und immer wieder seine Anziehungskraft bewahren, weil der Leser gerne hinter die Kulissen einer phantastisch und abenteuerlich erscheinenden Welt schauen möchte. Aber wirklich gut muß der Varieté- und Zirkusroman sein, ohne falsche Romantik, aber doch voll des unvergänglichen Zaubers dieser Welt der harten Leistung, des kurzen Ruhms, der seltsamen Schicksale . . . „Programm mit Trixa" darf zu den allerbesten seiner Art gezählt werden.

Wir wissen, daß unsere Lesergemeinde zu dem gleichen Urteil kommen wird. Unserer Absicht und unserem Wollen wäre damit der schönste Dienst erwiesen.

Werkruf im Rundfunk

Zwischen dem Rundfunk und der DAF. ist ein Uebereinkommen geschlossen worden, wonach zunächst in einem Jahresprogramm unter der Parole „Freude und Gemeinschaft" die nationalsozialistische Forderung „Kunst dem Volk" im wahrsten Sinne des Wortes erfüllt wird. Es heißt in der Vereinbarung, daß der Rundfunk den schaffenden Menschen vom frühen Morgen bis in den Feierabend hinein begleitet. In allernächster Zeit wird der Rundfunk beginnen, den Arbeitstag mit einem Werkruf einzuleiten, um den Schaffenden ein Motto mit auf den Weg zu geben, das die Arbeit und die Arbeitskraft würdigt. Es sind Sinnsprüche großer deutscher Meister aus Vergangenheit und Gegenwart vorgesehen.



Achter Rat für's Backen:

Denken Sie daran, daß man zum Füllen von Kuchen und Torten sowie zum sparsamen Backen überhaupt mit großem Vorteil Dr. Oetker's Pudding- und Soßenpulver verwendet. Sie finden gute Rezepte hierfür in

Dr. Oetker's Rezeptbuch

„Backen macht Freude", Preis 20 Pfg., wo nicht erhältlich, gegen Marken von

Dr. August Oetker, Bielefeld.

Das Opfer der Monika Nyssen

Roman von Maria Oberlin

Copyright by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Gröbenzell-München

(Schluß.)

„Gewiß ist er das, Mama. Du mußt dir nicht um alles Sorgen machen! Auch nicht um mich! Ich bin ein wenig müde von der Hitze, das ist alles . . ." Mit leichtem Scherz setzte sie hinzu: „Es ist ja die reine Tropenhitze hier . . . In Deutschland ist es schon Herbst . . ."

In Deutschland. Was Martin jetzt wohl macht? Ob die Astern noch blühen im Garten der Villa Steinäcker? Ob er noch im Krankenhaus liegt? Ob er sie ganz vergessen hat? Ob Addy von Weilersheim schon . . ."

Ihr Herzschlag setzte aus. Sie ging nahe zur Mutter. „Ich gehe noch ein wenig spazieren, Mama . . . es ist so herrliche Luft draußen . . ." Sie nickte der Schwester, die neben der Kranken saß, zu und eilte hinaus.

Die Mutter winkte ihr noch lächelnd nach. Wie heiter sie war, die Ahnungslose, Liebe . . .

Monika stand in ihrem Zimmer . . . nur fort aus den unerträglichen Gedanken, die sie immer wieder wie kreisende Vögel umflatterten, einmal nicht denken, nicht denken . . .

Ihr Bild aus dem Spiegel des behaglichen Gästezimmers sah sie an. Das weiße Nachmittagskleid aus schleierdünnem Chiffon umhüllte ihre Gestalt zart und lieblich, ein breiter, schwarzer Samtgürtel deutete die Trauer an, die sie um Leopold Steinäcker trug . . . der weiße, große Hut trug das gleiche, schwarze Band. Nachdenklich sah sie in den Spiegel . . . Fünfundzwanzig Jahre bist du jetzt, Monika . . . Das Leben ging an dir vorbei, weil du den geliebten Mann verloren hast . . . für immer verloren . . .

Da waren sie wieder, die quälenden Gedanken. Eilend und wie auf der Flucht überschritt sie die Gänge des gepflegten Sanatoriums, in dem die Mutter nun schon seit Monaten wohnte.

Draußen wehte ihr eine berückend warme und weiche Luft entgegen, nur vom See herüber kam es kühl und fromd, ein ferner Hauch, ein Wink, daß auch hier der Herbst nicht mehr weit war . . .

Leise und müde schritt Monika Steinäcker an der Seepromenade entlang . . . von der Terrasse, auf der die Mutter saß, klang frohes Plaudern und Lachen . . .

Ein schweres Opfer war es gewesen . . . unsäglich hatte sie gelitten, aber einer hatte es vor allem Glück gebracht, der kranken Frau da oben, die jetzt langsam und stetig ihrer Gesundung entgegenschritt . . .

Das und die Tatsache, daß die Werke arbeiteten, in altem Glanz bestanden, daß die Arbeiter der Nyssen-Werke froh und sorgenlos ihr Leben weiterführen konnten, das mußte Ersatz sein . . . Ersatz für immer.

Wenn nur die brennende Sehnsucht nicht wieder gewesen wäre, diese heiße Sehnsucht nach dem Mann, dem ihr ganzes Denken gehörte . . .

„Martin!" flüsterte sie.

Eine hohe, dunkle Gestalt stand vor ihr.

Tief erschreckt wich sie zurück.

„Monika!" sagte eine tiefe, warme Stimme herzlich.

Im Schein der kleinen elektrischen Wegelampe, die die Seepromenade matt erhellte, erkannte Monika Steinäcker den Mann.

„Martin! Martin!!" rief sie.

Eng hielt Martin Steinäcker die Frau an seinem Herzen.

„Monika!" sagte er zärtlich. „Liebe, liebe . . . ach, daß ich endlich bei dir sein kann . . ."

Monika erwachte wie aus einem Traum.

Sie machte sich frei . . . sah den Mann an, tiefe Trauer lag in ihrem Blick.

„Du bist gesund . . . Martin? Ganz genesen?"

Eng und zärtlich zog der Mann die Frau wieder zu sich.

„Ja, Monika . . . Durch dich, weil du dein Blut für das meine gabst . . ."

„Du weißt, Martin?"

„Alles . . . nur nicht warum du von mir gingst, Monika, nachdem du mir diesen tiefsten Beweis deiner Liebe gegeben hast!"

„Du und Addy . . ."

„Sprich nicht weiter!" bat er. „Nenn nicht den Namen einer Frau, die nichts mit unserem Glück zu tun hat . . ."

In Monikas Augen schimmerten Tränen.

„Du liebst sie nicht, Martin?"

„Ich habe immer nur eine Frau geliebt, immer nur eine einzige, Monika . . . Die Frau, die von mir ging . ."

„Du wolltest es doch so, Martin!"

„Ich wollte, daß du glücklich seiest, Monika . . .!"

Monika sah den Mann an, in ihren Augen stand ihre tiefe Liebe und die stolze Festigkeit ihres großen Gefühls.

„Ich bin es doch nur mit dir, Martin? Weißt du das nicht? Hast du es nie gefühlt . . . lange schon?"

„Ich wagte es nicht zu glauben . . . Monika!"

„Ich sagte einmal so viel Häßliches, Martin? Kannst du es je vergessen?"

„Du warst es ja gar nicht, die das sagte, Monika! Eine ganz andere war das . . .!"

„Martin . . . ich fasse es noch immer nicht . . . bist du wirklich hier . . . wirklich bei mir . . .?"

„Ich bin hier, Liebes . . . Komm, hier ist eine Bank, setzen wir uns . . .!"

Er zog sie zu einer kleinen Bank, die im Schatten dichter Gesträuche stand und von der man den ruhig schlummernden See und die stille Landschaft weit überschaute.

„Und du bist nicht gekommen, um wieder fortzugehen?" fragte sie noch einmal. „Vorhin, als ich dich sah, fürchtete ich es wieder . . ." Und dann rührend und sehr zart: „Seit Wochen schon versuche ich, mich daran zu gewöhnen . . ."

Martin Steinäcker zog die Frau fest an sich.

„Ich trenne mich nun nie mehr von dir, Monika!" sagte er tiefernst und voll heißen Gefühls. „Zu furchtbar war mein langes Alleinsein . . .!"

Innig schmiegte sich Monika an den Mann, traumhaft und ganz erdentrückt.

Martin aber spürte den süßen Duft der blonden Haare, fühlte den warmen, sehnsüchtigen Schlag des Frauenherzens, das ihm heiß entgegenschlug, fühlte die ganze Lieblichkeit und Reinheit der schönen jungen Frau, die aus ihrer stolzen, mädchenhaften Feindlichkeit in ein reifes und leiderfülltes Weibtum, in eine tiefe Liebe zu ihm hineingewachsen war.

Monika schloß die Augen, in tiefer Seligkeit spürte sie die heißen Küsse, die über sie hinströmten, versank in dem großen Glück einer in Qual und Not geläuterten großen Liebe . . .

„Wie schön du bist, Monika!" sagte die heiße, glückliche Stimme nahe an ihrem Ohr. „Ach, daß ich endlich bei dir bin?"

„Du hast mich so oft von dir gewiesen, Martin. Noch im Krankenhaus, weißt du?" Martin Steinäcker sah seine Frau an.

„Soviel Irrtum und Schuld, Monika!" sagte er leise. „Und beide wollten wir doch das Beste füreinander. Bist du jetzt froh, Moni?"

„Mehr als das, Martin! Glücklich . . . für all . . .!"

Arm in Arm schritten sie heimwärts. „Wie . . . du nur so schnell hierhin, Martin", fragte Monika leise.

„Als Hermann mir sagte, was du für mich getan hattest, hielt es mich nicht mehr. Da wurde mir mit einem Schlage alles klar. Ich war schon bei deiner Mutter, sie sagte mir, daß ich dich hier auf der Seepromenade finden würde . . ."

„Wir wollen zu ihr gehen . . ."

„Ja, Monika, meine liebe, liebe Frau!" Voll tiefen, warmen Gefühls war die Stimme. Sie standen jetzt vor dem Sanatorium, im Licht der großen Laterne sah Monika Steinäcker ihren Mann hell und scharf beleuchtet. War es denn möglich, daß sie ihn einmal nicht geliebt hatte, ihren schönen, stolzen Martin in seiner tapferen Güte und edlen Menschlichkeit?

„Und Addy?" fragte sie noch leise, während sich die Tür des Sanatoriums hinter ihm und ihr schloß.

„Sie hat mir nie etwas bedeutet", sagte Martin ruhig. „Sie versuchte mich abzulenken, noch mehr von dir zu entfernen. Auch das gelang ihr nicht . . . Ich habe sie in eine andere Abteilung versetzt. Nicht, weil sie gefährlich für mich ist. Sondern weil du sie, wenn du mich besuchst, nicht sehen sollst . . . Und, Monika, du vertraust mir doch?"

„Ja", sagte Monika Steinäcker liebevoll. „Ja, Martin."

Sie schritten die Treppe herauf, die zum Zimmer der Mutter führte, noch eine kleine Weile hatte sie die süße Heimlichkeit ihrer großen Liebe für sich.

Monika stand und sah den Mann ihrer Liebe mit großen, glänzenden Augen an. Ihr Blick ging in die Weite . . . sie sah die kostbare Kette schöner, erfüllter Tage im Glück ihrer innigen Zweisamkeit, wie geblendet schloß sie die Augen vor all dem Glück, das verschwenderisch über sie hereinbrach . . .

Martin betrachtete sie gerührt. Sie lächelte und schmiegte sich enger an ihn. Und während sich die Tür zum Zimmer der Mutter öffnete, sagte sie noch leise: „Eigentlich — Martin, waren wir recht . . . recht töricht . . . Du!"

Ende. —

Handel-Wirtschaftliches-Industrie

Berliner Börse

Weitere Befestigungen.

Berlin, 16. Dezember. Bei Beginn der heutigen Aktienbörse erreichten die Kaufaufträge nicht ganz den Umfang des gestrigen Tages. Die Grundstimmung war aber als fest zu bezeichnen. Die Aufwärtsbewegung setzte sich heute weniger auf den bisher bevorzugten Gebieten fort; es wurden größere Steigerungen auf den bis jetzt als vernachlässigt zu betrachtenden Teilgebieten erzielt. Im Verlauf waren die festen Anfangsnotierungen nicht überall aufrechtzuerhalten.

Zu den wenigen Werten, die im Anschluß an die letzten Befestigungen heute eine weitere starke Wertbesserung erzielten, gehörte Junghans. Dortmunder Union setzten ihre Erholung um 1,75 Prozent fort. Zellstoffwerte waren stärker beachtet, Feldmühle gewannen über 3 Prozent. Schultheiß setzte mehr als 2 Prozent höher ein. In größerem Maße waren auch Goldschmidt, Daimler, Ilse-Aktien, Wintershall, Metallgesellschaft, Deutsche Telephon und Kabel und Felten gebessert.

Die Haltung des Marktes der festverzinslichen Werte war wieder recht widerstandsfähig. Die Altbesitzanleihe gab zwar auf 116,10 nach, andererseits waren aber Schuldbuchforderungen und Wiederaufbauzuschläge gebessert. Die Umschuldungsanleihe lag wie gestern 89,95. Unverändert auch Zinsvergütungsscheine mit 94,10. Die 4,50prozentige steuerfreie Reichsbahnanleihe lag heute weiter abgeschwächt (102.37 nach 102,50). Steuergutscheine waren unverändert.

Der Kassaaktienmarkt war heute bei lebhafterer Umsatztätigkeit fast allgemein fester. Zum Schluß bröckelte das Aktienkursniveau etwas ab.

*

Am Geldmarkt war Blankotagesgeld mit 3,12 bis 3,37 v. H. unverändert. Am Privatdiskontmarkt sollen sich Angebot und Nachfrage etwa ausgeglichen haben.

Berliner Devisenkurse

Berlin, den 16. Dezember 1936

Reichsbankdiskont 4%, Lombard 5%

Devisenkurse	16. Dezember Geld	Brief	15. Dez. Geld
Aegypten	12 515	12 545	12 50
Argentinien	0 753	0 757	0 753
Belgien	42 05	42 13	42 01
Brasilien	0 149	0 151	0 149
Bulgarien	3 047	3 053	3 047
Canada	2 491	2 495	2 491
Dänemark	54 56	54 66	54 48
Danzig	47 04	47 14	47 04
England	12 215	12 245	12 20
Estland	67 93	68 07	67 93
Finnland	5 395	5 405	5 385
Frankreich	11 62	11 64	11 605
Griechenland	2 353	2 357	2 353
Holland	135 47	135 75	135 40
Iran (Teheran)	15 18	15 22	15 14
Island	54 80	54 90	54 72
Italien	13 09	13 11	13 09
Japan	0 710	0 712	0 708
Jugoslavien	5 654	5 666	5 654
Lettland	48 37	48 47	48 37
Litauen	41 94	42 02	41 94
Norwegen	61 41	61 53	61 32
Oesterreich	48 95	49 05	48 95
Polen	47 04	47 14	47 04
Portugal	11 095	11 115	11 08
Rumänien	1 813	1 817	1 813
Schweden	62 99	63 11	62 90
Schweiz	57 18	57 30	57 17
Spanien	20 23	20 27	20 23
Tschechoslowakei	8 751	8 769	8 751
Türkei	1 978	1 982	1 978
Ungarn	— —	— —	— —
Uruguay	1 384	1 386	1 384
Vereinigte Staaten von Nord-Amerika	2 488	2 492	2 488

Die spanische Währung setzte in London ihre Abwärtsbewegung fort (gegen Madrid heute 63 nach 62). Das Pfund war international recht fest. Für den Franc ergab sich im Kassaverkehr keine bemerkenswerte Veränderung.

Verstärkung des Holzeinschlages

auch in Kommunal- und Privatwaldungen.

Reichsforstmeister Hermann Göring hat auf Grund der Ermächtigungsverordnung zur verstärkten Deckung des Rohstoffbedarfs an Holz vom 7. Dezember 1936 in einer Durchführungsverordnung vom 15. Dezember 1936 angeordnet, daß in allen Waldungen, also außer in den Stadtwaldungen, **auch in den Kommunalwaldungen und im Privatwald,** in der Zeit vom 1. Oktober 1936 bis 30. September 1937 150 v. H. des betriebsmäßigen Satzes eingeschlagen werden. In Wäldern ohne einen auf einem Betriebswert beruhenden Abnutzungssatz sind 150 v. H. des jährlichen Durchschnitts der letzten zehn Jahre zu nutzen. Waldbesitz unter 50 ha wird von den Bestimmungen nicht betroffen. Ausnahmen können die Landesforstverwaltungen oder von ihnen bestimmte höhere Forstbehörden zulassen.

Mit dieser Verordnung ist die Möglichkeit geschaffen, den gesamten deutschen Waldbesitz ohne Ausnahme zur verstärkten Holzbedarfsdeckung heranzuziehen und die seither vom staatlichen Waldbesitz in größerem Umfange bereits geleistete Mehrnutzung gesetzlich in der oben angegebenen Höhe zur allgemeinen Grundlage zu machen.

* **Verhandlungen über einen italienisch-amerikanischen Handelsvertrag.** Nach einer amtlichen Mitteilung sind die zwischen Italien und Amerika bestehenden Handelsverträge vom Jahre 1871 zum 15. Dezember 1937 gekündigt worden. Ueber den Abschluß eines neuen Handelsvertrages sind bereits vor einigen Monaten Verhandlungen aufgenommen worden. Die Entwürfe für dieses Abkommen werden bereits geprüft.

Berliner Getreidegroßmarkt

Berlin, 16. Dezember. Wenn auch im Berliner Getreideverkehr für Roggen Neuabschlüsse etwas mehr erfolgen konnten, so blieb diese Entwicklung auf die Gesamtlage des Marktes jedoch ziemlich ohne Einfluß. Die Zufuhren haben sich nicht nennenswert verstärkt.

Die Notierungen lauteten: Weizen 212, Roggen 175, Hafer 150, Weizenmehl 27,50, Roggenmehl 21,55, Weizenkleie 11,30, Roggenkleie 9,95, Viktoriaerbsen 36 bis 40½, kleine Speiseerbsen 33—36, Futtererbsen 24—26, Peluschken 26—29, Ackerbohnen 23—24½, Wicken 26 bis 28, Lupinen blaue 16—17, gelbe 24—25, Leinkuchen 16,38, Erdnußkuchen 15,88.

Dortmunder Zucht- und Faselviehmarkt

Dortmund, 16. Dezember. Auftrieb: 684 Stück Großvieh, 117 Ferkel, 23 Läufer- und ältere Futterschweine, 24 Kälber, 1 Schaf. Es kosteten hochtragende und frischmelke Kühe 1. Sorte 500—530, 2. Sorte 440—490, 3. Sorte 350—430, Rinder 360—460 RM. Am Schweinemarkt kosteten (Durchschnittsqualität und -preise) Ferkel von 5 bis 6 Wochen 8,— bis 9,—; 6 bis 8 Wochen 10,— bis 15,—; 8 bis 10 Wochen 16,— bis 20,—; 10 bis 12 Wochen 21,— bis 28,— RM. Läuferschweine über 3 bis 5 Monate 30,— bis 70,— RM. — Nächster Markt am 23. Dezember.

Metallnotierungen

Berlin, 16. Dez. **Elektrolytkupfer** (Wirebars) 62,25 RM für 100 kg netto cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam.
Aluminium 98-99 kg Bl., 144. Vorher: 144.
Aluminium Walz oder Draht: 148. Vorher: 148.
Reinnickel 98-99 kg: 269. Vorher: 269.
Antimon-Regulus: —. Vorher: —.
Silber in Barren 900 f: 40,70—43,70. Vorher: 40,30 bis 43,30.

Ein Ergebnis, das alle angeht:

So arbeitet der Zehntage-Wetterdienst!

90 vom Hundert aller Vorhersagen waren richtig

Das Reichsamt für Wetterdienst und die Forschungsstelle für langfristige Witterungs-Vorhersagen in Bad Homburg arbeiten seit vier Jahren an dem Zehntagedienst, der erstmalig in diesem Jahre durch Presse und Funk veröffentlicht worden ist. Um keine Unklarheiten aufkommen zu lassen: die Forschungsstelle sagt nicht etwa das Wetter, sondern die Witterung vorher. Wetter ist der Zustand an einem Ort zu einem bestimmten Zeitpunkt. Die Witterung umfaßt in großzügigen Linien den allgemeinen Charakter. Die Zehntage-Vorhersagen gelten in großen Zügen für ganz Deutschland. Jetzt liegt die Bilanz vor, und sie hat einwandfrei ergeben, daß die Vorhersagen sich im ganzen Reichsgebiet bewährt haben.

Das Reichsamt für Wetterdienst, dem die Forschungsstelle in Bad Homburg untersteht, hat zu Beginn des Zehntagedienstes, der im Juni eröffnet und im August beendet wurde, hundert Personen im ganzen Reich beauftragt, die Wetterlage zu beobachten. Tag für Tag haben sie die Voraussage mit der Wirklichkeit verglichen. Die Ergebnisse dieser Beobachtungen liegen nunmehr gesammelt vor.

Sie beweisen, daß die Voraussagen in West- und Südwestdeutschland zu 96, in Ostdeutschland etwa zu 72 v. H. richtig waren.

Die Vertrauensleute, die diese Voraussagen mit der Wirklichkeit verglichen, waren zum Teil Landwirte, die ja zunächst und vor allem an der Witterungs-Vorhersage interessiert sind, dann aber auch, weil zwei Zeugen besser sind als einer, ortsansässige Pfarrer, Förster und Lehrer. Da für den Bauer vom Wetter sehr viel, namentlich in der Erntezeit abhängt, hat der Reichsnährstand die Arbeiten der Forschungsstelle und des Reichsamtes für Wetterdienst nachdrücklichst unterstützt. Die Vertrauensleute, die „Wetter-Kontrolleure", wenn man sie so nennen will, bekamen zur Prüfung der Vorhersagen grüne Hefte zugeschickt, sogenannte Kontrollhefte, die Name und Beruf des Beobachters sowie seinen Standort mit der genauen Höhe über dem Meeresspiegel enthielten. Jeder Tag der Vorhersage hatte in dem Kontrollheft seine Rubrik, die von dem Beobachter ausgefüllt wurde. Von den fünf Urteilen „ganz richtig", „richtig", „teilweise richtig", „größtenteils unrichtig", „ganz falsch" war jeden Tag je eines abzugeben. So hat zum Beispiel ein Bauer aus Hessen 80 Tage der Witterungs-Vorhersage überprüft. 72 Tage bekamen das Urteil „ganz richtig", je 4 wurden als „richtig" und „teilweise richtig" bezeichnet. Ein Winzer in der Pfalz hatte von 80 Vorhersagen 75 als „ganz richtig" und nur fünf als „teilweise richtig" und „größtenteils unrichtig" bezeichnet. Ein Förster in Ostpreußen kam zu folgendem Ergebnis: 60 Tage „ganz richtig", 10 „teilweise richtig", 5 „größtenteils unrichtig" und 5 „ganz falsch". Ein Pfarrer in Schlesien hatte gleichfalls 80 Tage überprüft. 55 Tage bekamen das Urteil „ganz richtig", 20 Tage „richtig", 2 „teilweise richtig" und 3 „größtenteils unrichtig".

Eine zweite Gruppe beantwortete die Frage, ob die Voraussage für berufliche Zwecke brauchbar war. Hier ergab sich insbesondere in landwirtschaftlichen Kreisen in Westdeutschland 90 v. H. „Ja", in Mitteldeutschland 85 v. H. „Ja" und in Ostdeutschland 70 v. H. „Ja". In der dritten Rubrik kam die Kritik. „Falsch war": das und das; „statt dessen wurde beobachtet": dies und jenes. Und endlich wurde gefragt, welche für den Beruf wichtigen Witterungs-Erscheinungen in der Vorhersage nicht berücksichtigt worden waren.

Der größte Teil aller Vertrauensleute füllte mit viel Liebe und Genauigkeit das Kontrollheft aus. Hundertmal wurden die Fragen gestellt, hundertmal wurden sie gewissenhaft bearbeitet.

Die Forschungsstelle für langfristige Witterungs-Vorhersagen lieferte die Bilanz wichtiger Fingerzeige für die Arbeit des kommenden Jahres.

Nach dem bisherigen Ergebnis hat die Rheinpfalz am günstigsten bei den Beobachtungen abgeschnitten. Dann folgt Westdeutschland. Dort sind beispielsweise bei 500 Tages-Beobachtungen 361 Tage „ganz richtig", 85 „richtig", 22 „teilweise richtig", 19 „größtenteils unrichtig", 13 „ganz falsch". Für Süddeutschland ergaben 496 Tages-Beobachtungen 303 Tage „ganz richtig", 149 Tage „richtig" und 34 Tage „teilweise richtig".

Die Witterung ist nicht für alle Gebiete gleich leicht oder schwer zu bestimmen. Ostpreußen und Schlesien sind die eigentlichen Sorgenkinder der Wettermacher. In Schlesien tragen hauptsächlich die Berge daran schuld, in Ostpreußen macht der Uebergang vom ozeanischen zum Kontinental-Klima die Voraussage so schwierig.

Im allgemeinen hat die Zehntage-Vorhersage der Witterung aber ergeben, daß wir uns, wenigstens in West-, Südwest-, Süd- und Mitteldeutschland, zu 90 v. H. darauf verlassen können.

H. M. Hausmann.

Messerstechereien und Saufgelage in Moskauer Kinderkinos

So sieht die sowjetrussische Jugend aus!

Moskau, 16. Dez. (Drahtb.) Wie ein Abschnitt aus einem Wildwestroman mutet ein Bild an, das das Zentralorgan der Partei, die „Prawda", von den Zuständen zeichnet, die in den ersten Moskauer Kinderkinos, einer „Musterschöpfung" der Sowjetregierung, herrschen. Keilereien, Diebstähle und Messerstechereien sind dort nach Darstellung der in diesem Falle doch sicherlich authentisch unterrichteten Zeitung an der Tagesordnung.

Einem Vierzehnjährigen habe man ein langes Dolchmesser abgenommen. Ein zwölfjähriges Mädchen habe man wegen „unwürdigen Benehmens" entfernen müssen. Mehrere Jungen seien hinausgewiesen worden, weil sie in angetrunkenem Zustande erschienen waren. Sobald das Licht erlischt, gehe es im Zuschauerraum toll zu. Es würden Steine gegen die Leinwand geschleudert, man schreie und kreische, beschimpfe sich gegenseitig in unflätigster Weise und schneide mit Dolchen und Messern die Sitze und Rückenlehnen der Stühle entzwei. Wiederholt sei auch festgestellt worden, daß Schnapsflaschen bei den Kindern von Hand zu Hand gehen und geleert werden.

Das Blatt schreibt natürlich der Leitung des Kinos die alleinige Schuld an diesen Zuständen zu, ohne zu beachten, daß die Sowjetjugend von dem herrschenden System planmäßig demoralisiert wird.

Jüdische Gaunerbande in Wien unschädlich gemacht

* **Wien, 16. Dezember. (Drahtb.)**

An Isidor Sonderling, der am Mittwoch wegen zahlreicher Betrügereien in das Untersuchungsgefängnis wanderte, ist eigentlich nur der Name verwunderlich. Denn die Tatsache, daß der Ostjude Betrügereien in Höhe von fast einer Million Schilling begangen hat, reiht sich nur den zahlreichen Vergehen jüdischer Schieber an, die in der letzten Zeit aufgedeckt werden konnten.

Ein Konsortium von Börsenschiebern, deren Teilhaber fast durchweg Stammesgenossen Sonderlings sind, wurde nach monatelangen Verhandlungen mit exemplarischen Strafen belegt. Der „Leiter" der Gaunerbande, die ihre Kunden betrogen hatte, wurde zu sieben Jahren schweren Kerkers verurteilt. Sieben Mitangeklagte erhielten Kerkerstrafen von drei Monaten bis zu zweieinhalb Jahren.

Ein deutscher Musiker

Zu Karl Maria von Webers 150. Geburtstage



(Scherl, M.)

Einer unserer größten lebenden Musiker, Hans Pfitzner, hat einmal gesagt: „Webers Sendung war eine nationale — sie galt der Freiheit und Weltgeltung des Deutschtums, die er auf dem Felde der Musik eroberte." Wir können es uns heute nicht mehr vorstellen, wie wenig noch im ersten Drittel des vorigen Jahrhunderts die deutsche Musik, vor allem die Oper, gegenüber der italienischen galt. Dabei hatten schon Mozart und Beethoven ihre unsterblichen Werke geschaffen. Karl Maria von Webers ganzes Leben war von dem Kampf gegen den Vorrang italienischer Musik und den Einfluß ihrer hervorragendsten Vertreter in Deutschland erfüllt. Erst in den letzten Jahren seines kurzen Erdenwallens konnte er Zeuge des Siegeszuges der deutschen Oper sein, die sich in seinem „Freischütz" verkörperte.

Karl Maria Freiherr von Weber war ein richtiges Theaterkind. Sein Vater, Franz Anton von Weber, hatte Vermögen, Rang und Stellung seinen künstlerischen Neigungen geopfert und zog als Musikus und Theaterdirektor durch die Lande, nur selten einmal für einige Zeit seßhaft werdend. Bei einem solchen Aufenthalt in Eutin wurde am 18. Dezember 1786 von Webers zweiter, über dreißig Jahre jüngeren Gattin Genoveva, geb. von Brenner, Karl Maria geboren.

Der auch noch im Alter lebenslustige, leichtsinnige Franz Anton von Weber, der später Karl Maria ständig zur Last fiel, hat ein Verdienst; er gab seinem Sohn eine ausgezeichnete künstlerische Erziehung. Ein Wunderkind wollte er aus ihm machen, was ihm mit seinen anderen Söhnen und Töchtern, die dann seine Theatertrupps bildeten, nicht gelungen war. Der körperlich sehr schwächliche, seiner früh verstorbenen zarten und feingebildeten Mutter ähnliche Knabe kam schon in früher Kindheit zu hervorragenden Musikern in die Lehre und erhielt auch noch, um nichts zu versäumen, Mal- und Zeichenunterricht. Der rührige Vater sah seinen Eifer belohnt, denn schon als Zwölfjähriger komponierte sein Sohn eine Oper, eine Messe und Kammermusikstücke, die er zum Teil selbst nach eigenem Verfahren im Steindruck vervielfältigte.

Mit achtzehn Jahren war Karl Maria von Weber musikalischer Leiter des Breslauer Theaters.

Dann trat er in Beziehungen zum württembergischen Herrscherhause, erst als Dirigent der Hauskapelle des Herzogs Eugen Friedrich auf dessen Besitzung in Karlsruhe in Schlesien, später, da bei den Kriegswirren die Kapelle aufgelöst wurde, als Geheimsekretär des Herzogs Ludwig, des Bruders des Königs. Der junge Musiker, der die unübersichtlichen Geschäfte des verschwenderischen Herzogs führen sollte, wurde in das lockere Treiben der jungen Adligen, der Künstler und Theaterdamen in Stuttgart hineingezogen, ohne die hierzu nötigen Mittel zu besitzen. Als der stark verschuldete „Geheimsekretär" noch von Verleumdern der Unregelmäßigkeiten in seinem Dienst beschuldigt wurde, schob man ihn nach kurzer Haft — am 26. 2. 1810 — zusammen mit seinem Vater über die Grenze ab.

Der so unruhige, mit einem Mißklang endende Stuttgarter Aufenthalt, an den Weber später nie erinnert sein wollte, war aber doch reich an musikalischer Ausbeute gewesen. Neben einer Anzahl kleinerer Kompositionen hatte er zwei Opern geschaffen: „Sylvana", ein dem schwülstigen Zeitstil angepaßtes, aber melodienreiches, gut instrumentiertes Werk, und die reizende, heitere kleine Oper „Abu Hassan". Die Aufführungen seiner Werke ließen nun Weber von Stadt zu Stadt wandern. Seßhaft wurde er erst wieder im Jahre 1813 als Operndirektor in Prag. Neben der großen Theatererfahrung, die sich Weber dort aneignete, ist es die Bekanntschaft mit der jungen Sängerin und Schauspielerin Karoline Brandt, seiner späteren Frau, die den Prager Aufenthalt für Weber so bedeutungsvoll werden ließ.

Die stärksten Eindrücke erhielt Weber gelegentlich seines Besuches in Berlin im Jahre 1814. Neue Ideen und Empfindungen nahmen von ihm Besitz. Von der allgemeinen Begeisterung für Freiheit, Heldentum und Vaterland ergriffen, fühlte sich Karl Maria von Weber zum erstenmal als Deutscher! Noch auf der Rückreise nach Prag schuf er auf dem Schlosse Tonna seines Gönners, des Herzogs Emil August von Gotha, die ersten Lieder („Lützows wilde Jagd", „Schwertlied" und „Reiterlied") aus Körners „Leier und Schwert". Wieder in Prag war es sein erstes, Beethovens „Fidelio", ein damals noch sehr umstrittenes Werk, aufzuführen. Sein Kampf gegen die Vormachtstellung der italienischen Oper hatte begonnen!

Am 19. 11. 1816 konnte sich Weber endlich mit seiner „ewig und über alles geliebten Lina" verloben, nachdem deren Mutter ihren Widerstand gegen die Heirat der gefeierten Künstlerin mit dem noch wenig bekannten Kapellmeister aufgegeben hatte. Karoline, die durch Geist, Grazie und glänzende Begabung der Liebling der Theaterbesucher gewesen war, wurde auch eine ebenso gute Gattin und Hausfrau. In mancher Beziehung erinnert die so überaus glückliche Ehe Webers an die Robert Schumanns mit der berühmten Klavierspielerin Klara Wieck. Da Weber kurz vorher seine Stellung in Prag aufgegeben hatte, begrüßte er es mit Freude, als ihm zu Weihnachten 1816 seine Berufung zum Kgl. Sächs. Kapellmeister mitgeteilt wurde.

Dresden wurde nun Webers Wohnsitz, solange er lebte. Das Glück, das er in seiner Familie und seinem Schaffen fand, mußte er sich im Kampf mit den unendlichen Schwierigkeiten, die ihm als deutschem Musiker bereitet wurden, täglich neu erobern. Hof und Adel waren der deutschen Musik gegenüber gleichgültig und bevorzugten Webers Kollegen, den italienischen Kapellmeister Morlacchi, der alle bedeutendere Stellen im Theater und Orchester mit Landsleuten besetzte. Wie lange dauerte es allein, bis Weber die neue, noch heute gültige Orchesterordnung durchsetzen konnte oder die Musiker an das Dirigieren mit dem Taktstock — bisher saß der Kapellmeister am Klavier — gewöhnt hatte! Die größten Erfolge hatte daher Weber meistens bei der Aufführung seiner Werke in anderen Städten. So war es auch Berlin, das am 18. Juni 1821 die Uraufführung des größten Werkes von Karl Maria von Weber sah, des „Freischütz".

Kein anderes Werk Webers und nur selten ein Werk eines anderen deutschen Komponisten ist so reich an deutscher Innigkeit und Herzlichkeit wie der „Freischütz", der Richard Wagner zu den Worten begeistert hat: „O mein herrliches deutsches Vaterland, wie muß ich dich lieben, wie muß ich für dich schwärmen, wäre es nur, weil auf deinem Boden der „Freischütz" entstand. Wie muß ich das deutsche Volk lieben, das den „Freischütz" liebt ... wie ist es mir so wohl, daß ich ein Deutscher bin!"

Die Uraufführung des „Freischütz" brachte Weber und damit der deutschen Oper den entscheidenden Erfolg. Von da an war es mit der Alleinherrschaft der italienischen Oper, die wenige Tage vorher noch in der prunkvollen Aufführung der Oper „Olympia" des preußischen Generalmusikdirektors Spontini triumphiert hatte, vorbei. Der „Freischütz" wurde in Berlin in kurzer Zeit achtzehnmal gegeben, brachte hierdurch Weber einen Gewinn von 13 556 Talern und begann den Siegeszug durch die ganze Welt.

Karl Maria von Weber war es nicht vergönnt, sich seines Ruhmes ungetrübt zu freuen, denn das Hals- und Brustleiden, das ihn schon lange quälte — es wurde erst nach seinem Tode als Tuberkulose erkannt —, peinigte ihn immer stärker. Aber als sei sich der Meister der wenigen Jahre, die ihm noch zu leben beschieden waren, bewußt, war er unermüdlich tätig. Die beiden damals entstandenen größeren Werke, die Musik zu „Preziosa" und die Oper „Euryanthe", die für den heutigen Geschmack unmögliche Texte zur Unterlage haben und nicht mehr vollständig aufgeführt werden, sind uns doch in manchen Teilen wohlbekannt. Viel gespielt werden jetzt noch einige seiner aus dieser Zeit stammenden Klavierwerke, so das reizende „Aufforderung zum Tanz".

Das letzte bedeutende Werk Webers ist sein „Oberon", den er 1825 auf Bestellung des Pächters des Coventgarden-Theaters in London, Charles Kemble, der von Weber eine „echt germanische" Oper haben wollte, schuf. Ist der von J. R. Planché gefertigte Text gegenüber Wielands Oberon-Dichtung auch plump und geistlos, so hat Weber doch in seine Musik zu dieser Oper die ganze Fülle seines Ideenreichtums, seine Fähigkeit, märchenhafte Stimmungen, inniges Naturgefühl auszudrücken, hineingelegt.

Als der schwerkranke Meister am 7. 2. 1826 die Reise nach London antrat, wo er „Freischütz" und „Oberon" dirigieren sollte, und die Tür seines Reisewagens ins Schloß fiel, brach seine Frau, die mit den beiden Söhnchen von ihm Abschied genommen hatte, mit den Worten zusammen: „Ich habe seinen Sarg zuschlagen hören!" Es waren prophetische Worte, denn am 5. Juni 1826 fanden die Londoner Freunde Webers den großen deutschen Tonschöpfer, den man in England mit stärkster Begeisterung begrüßt hatte, tot in seinem Bett auf.

Erst im Jahre 1844 wurden die sterblichen Reste Karl Maria von Webers nach Dresden überführt. Zu der Beisetzung hatte Richard Wagner einen Trauermarsch geschaffen und sprach in seiner Grabrede die Worte:

„Nie hat ein deutscher Musiker gelebt als du!"

Die bunte Truhe

[Nr. 296.] Donnerstag, den 17. Dezember 1936

Das Wunder

Und einmal wandelt sich dein Blick
Und einmal ist die Welt dir nah
Und plötzlich schauderst du zurück
Vor Dingen, die man sonst nie sah
Und fühlst die unbedingte Pflicht,
Dich ohn Bedenken hinzugeben
Dem großen, wundersamen Licht
Und wie ein Heiliger zu leben.

Und nun in allem siehst du Gott,
Ein jeder Stein ist Dir geweiht,
In Gnade wandelt sich dein Brot
Und jedes Tun zur Ewigkeit.
Denn was auch ist, es war vor dir:
Das Meer, die Flüsse und der Berg
Und werden sein, wenn lang schon hier
Vergangen ist dein menschlich Werk.

Erich Otto Funk:

Ein Toter kehrt heim

Roman von Eric Lennard

Copyright Horn-Verlag Berlin W 35

(28. Fortsetzung.)

Durch das Büro der Hamburg-Amerika-Linie hatte er sich genau informiert, wann Thomas eintreffen würde. Er verfolgte in Gedanken jede Meile, die das Schiff zurücklegte. Jetzt war ihm jede Stunde, die verrann und Thomas näher brachte, Verschärfung der Qual. Der Junge durfte nicht zurückkehren, ehe Elisa nicht gefunden war. Und wo blieb Fedor? Warum meldete er sich nicht. Seit gestern schon hatte er nichts von ihm gehört. Statt dessen erschien plötzlich Sonja von Löhr.

Hermann Ebbeke war wenig erfreut, als sie ihm gemeldet wurde. Sonja hatte ihm gerade noch gefehlt. Sie mit ihren Weltdamenallüren. Ihrer leichtlebigen Fröhlichkeit — dagegen er in seiner zerrissenen Stimmung. Am lieben hätte er sich verleugnen lassen. Aber das war ja nicht gut möglich, er mußte sie also annehmen. Ob sie schon etwas ahnte? Ob der Junge ihr erzählt hatte? Mißtrauisch sah er ihr entgegen, als sie jetzt in sein Hotelzimmer kam. Aber er spürte sofort: Sonja war irgendwie verwandelt. Nichts von dem eleganten Phrasenschwall, mit dem sie sonst ihr „Auftreten" gleich einer Schauspielerin in einer französischen Komödie zu begleiten pflegte.

„Guten Taa, Hermann, sei nicht böse, daß ich komme, du hast Fedor erwartet, aber er ist noch auf Recherchen. Ich wollte dir nur sagen, was in meinen Kräften steht, dir zu helfen, geschieht."

„Na, nun schlägt es dreizehn!" Hermann Ebbeke verfiel vor Erstaunen in seinen alten burschikosen Ton. „Du mir helfen?"

Sonja verstand. Er traute ihr nicht. Er ahnte vielleicht von den geheimen Plänen, die sie für Fedor gehabt. Aber wenn man neu anfangen wollte, mußte man zunächst Klarheit schaffen.

„Du hast nie viel für mich übrig gehabt, lieber Hermann", sagte sie. „Nein, widersprich nicht. Ich finde, es ist jetzt gar keine Zeit dazu. Ich bitte dich nur, glaube an meinen guten Willen. Ich möchte dir helfen und dem Jungen auch. Denn diese Geschichte geht ihm nahe. Ihr habt noch gar nichts inbezug auf die Verschwundene unternommen?"

Hermann Ebbeke zuckte die Achseln:

„Was soll ich unternehmen? Bleibt nur die Polizei, und davor scheue ich vorderhand noch zurück."

Sonja nickte: Polizei, das war das Letzte. Aber hatte man denn sonst gar keine Anhaltspunkte? „Habt ihr denn schon mal in dem Zimmer nachgeschaut? Hat denn die Verschwundene nichts von Sachen zurückgelassen?"

„So ziemlich alles, sie ist ja mitten in der Nacht davon. Der Portier hat es ja dem Geschäftsführer erzählt, Er hat sie herausgehen sehen. Handtäschchen, einen Brief in der Hand, weiter nichts."

„Und wo habt ihr die Sachen?"

„Ich habe das Zimmer zunächst behalten. Den Schlüssel habe ich, wollte zunächst kein Aufsehen machen."

„Darf ich einmal nachsehen?"

„Wenn du willst. Aber finden wirst du nichts. Nur Kleider und Wäsche. Im Schreibtisch haben wir schon nachgesehen, nichts von Briefschaften."

„Ich möchte trotzdem nachsehen. Ich komme dann nachher und berichte dir.

Das Stubenmädchen von Zimmer 83 machte große Augen, als eine fremde Dame die Tür aufschloß.

„Ich bin die Kusine von dem Herrn von Zimmer 21", sagte Sonja zur Erklärung.

„Oh, ist vielleicht schon etwas über die Dame bekannt?" fragte das Stubenmädchen teilnehmend. „Sie war so sehr freundlich, ich habe sie ja bedient."

„Ja, wir haben schon eine Nachricht, es kommt alles in Ordnung."

Sonja drückte dem Mädchen ein Geldstück in die Hand. Die verstand.

„Ich erzähle schon nichts weiter, gnädige Frau", versprach sie treuherzig.

Sonja von Löhr begann ihre Arbeit. Sie suchte das Zimmer Almuths so systematisch durch, wie es wohl nur Kriminalbeamte können oder eine Frau, die unbedingt etwas finden will. Schreibtisch? Nichts. Der Schlüssel steckte. In den Schubladen ein paar Hotelbriefbogen mit Umschlägen. Das war die ganze Ausbeute. Die Schreibtischunterlage interessierte Sonja besonders. Mitunter verriet das Löschblatt allerhand Wissenswertes. Aber es gab nur den Abdruck von dem Brief an Hermann Ebbeke wieder. Nun der eingebaute Schrank für Kleider und Wäsche. Der Koffer war ja, so hatte Hermann Ebbeke gesagt, direkt nach Veltheim gegangen. Ein Pyjama, ein Nachthemd, Unterwäsche einmal zum Wechseln, alles ziemlich einfach. An Verschwendungssucht hatte Almuth Ebeling nicht gelitten. Zwei Paar Schuhe, ein Paar flache Sportschuhe, ein Paar Abendschuhe, Schlangenhaut mit Lack. Innen eine Braunschweiger Firma, offenbar also schon während der Veltheimer Zeit gekauft. Nun die Kleider: Ein Abendkleid, dunkelrot mit ein wenig Gold an Ausschnitt und Gürtel. Ein schwacher Flieder duft stieg aus den Kleidern. Ein grüngraues Kostüm mit kurzer Jacke, die Taschen leer. Ein flauschartiger Mantel, grau mit schwarzen Karos, war in Cairo gekauft. „Harridge le Caire, Rue al Hadrid 25", las Sonja. Sie hatte die Sachen aus dem Schrank genommen, betrachtete und befühlte sie aufmerksam. Nichts, gar nichts. Gerade wollte sie Kleider und Mantel wieder in den Schrank hängen. Da schlug der Saum des Mantels ihr gegen die Hand. Was war denn das? Das war doch irgendein kleiner harter Gegenstand. Sie fühlte, irgendetwas hatte sich unten im Saum zwischen Oberstoff und Futter verkrochen.

Vielleicht eine Geldbörse Sie legte den Mantel auf den Tisch. Das Futter war tadellos. Nur hier oben an der Tasche zeigte eine feine Naht, daß es einmal aufgerissen und wieder genäht war. Suchend sah sie sich um. Schere? Aha, hier im Nachttisch. Sonja schnitt vorsichtig das Futter am Saum auf. Nun hatte sie den kleinen Gegenstand. Es war kein Portemonnaie, wie vermutet, sondern ein winzig kleines Reklame-Notizbuch mit eingepreßter Goldschrift „Harridge le Caire".

Sonja von Löhr blätterte in dem Buch. Ein paar Namen von Geschäften. Zwei bis drei Adressen, mit denen man nichts anfangen konnte. Denn sie waren sämtlich aus Cairo. Da: Deutsches Hospiz Alexandrien — das war ja ein Fingerzeig! Dorthin konnte man sich wenden. Aber das alles dauerte lange. Und hier? Hans Rensch, Breslau, Tauentzienstraße 8.

Sonja von Löhr atmete auf. Mit dieser Adresse konnte man irgend etwas anfangen. Dieser Hans Rensch, Breslau, Tauentzienstraße, mußte irgendeine Beziehung zu der Verschwundenen haben. Sie nahm das Notizbuch an sich, hing den Mantel in den Schrank, schloß die Tür.

„Ich glaube, ich habe etwas", sagte sie, als sie zu Hermann Ebbeke zurückkehrte, „eine Adresse, da muß man irgend etwas rausfinden können."

Hermann Ebbekes Hand zitterte. Das Blatt des Notizbuches schlug immer wieder zurück.

„Verstehe ich nicht, diesen Namen habe ich nie von Elisa gehört. Wußte gar nicht, daß sie Beziehungen herunter nach Schlesien hat. Sie stammt doch aus Süddeutschland."

„Ach Gott, sie kann euch doch nicht von allen ihren Bekannten erzählt haben", meinte Frau Sonja schnell. „Am besten, ich fahre zu Fedor, er muß diese Spur weiter verfolgen."

„Und ich — ich", fragte Hermann Ebbeke, „soll ich hier immer so weiter sitzen, warten? Und was soll ich denn Mutter schreiben? Ich muß sie doch zurückkommen lassen, wenn der Junge wiederkommt. Ach, es ist zum Verzweifeln. Und wie soll ich es motivieren, daß Elisa ihr nicht schreibt?"

Es gelang Frau Sonja, Hermann Ebbeke zur Rückkehr zu bewegen. Zu Hause war er in seiner gewohnten Umgebung, die Tätigkeit würde ihn wenigstens zeitweise von seinem Grübeln ablenken. Daß Elisa nicht an Frau Bettina schrieb, konnte man vielleicht damit motivieren, daß sie sich irgendwie leicht die Hand verletzt hätte.

„Nein, worauf ihr Frauen alles kommt!" Hermann Ebbeke schüttelte den Kopf.

Sonja lächelte ein wenig schmerzlich. Sie hatte in ihrem Leben schon so oft Ausflüchte finden müssen bei Dingen, wo es um weniger ging.

Hermann Ebbeke reiste also nach Veltheim ab. Zu gleicher Zeit gab Fedor von Löhr ein Telegramm nach Breslau auf, an Hans Rnsch. Vielleicht erfuhr man dort etwas.

Wenn man nur weiterkommen würde, bis Thomas zurück wäre.

Denn Thomas konnte jeden Tag in Neapel eintreffen. Ein Telegramm von ihm, dort aufgegeben, wurde Hermann Ebbeke kurz nach der Abfahrt nach Veltheim nachgesandt.

Fünfundzwanzigstes Kapitel.

Regierungsassessor Hans Rensch war gerade im Begriff zum Dienst zu gehen, als das Telephon klingelte.

„Bitte, gehe du heran", sagte er zu seiner Frau, einer rosigen Blondine mit gleichmäßigen, hübschen Zügen und einem etwas schmalen Munde. „Ich wette, das ist wieder Hanschke. Der ruft sicher wegen der Skatpartie an."

Frau Gisela Rensch hatte schon den Hörer abgenommen. —

„Wer ist da" fragte sie. „Wer, bitte?"

Dann erstarrte ihr Gesicht. Sie legte ihre Hand schnell auf die Muschel. „Augenblick, bitte;" sagte sie. „Das ist nicht Hanschke. Weißt du, wer dich sprechen will? Deine verflossene Flamme."

„Meine verflossene Flamme? Keine Ahnung. Du machst doch keine Witze, Gisela Ich habe" — er sah auf die Uhr — „wirklich keine Zeit mehr."

„Almuth Ebeling." Frau Gisela hielt immer noch die Hand auf der Muschel.

(Fortsetzung folgt.)

Weidwerk im Nebelung

Von Wilhelm Hochgreve.

Nicht nur im roten Gewande ist die Heide schön. Wer sie wirklich kennt, liebt sie, ob sie nun braun oder grün oder rot oder weiß ist. Wann aber kann es dort schöner sein als um die Zeit, wenn der Gilbhard die Blätter in Blut und Schwefel taucht, wenn aus dem Nebelmoor der Schrei des Hirsches herüberschallt? Und selbst an grauen Novembertagen ist die Pirsch durch endlose Weite ein köstliches Weidwerken.

Ein grauer Novembertag, so still, daß keins der letzten Blätter der alten Eichen sich rührt. Um Wacholder und Stechpalmen pirsche ich am lauschigen Fluß dahin. Ich soll das Schmalreh von seinen Qualen befreien, das lauffrank am Moorrande steht. Mein nächstes Ziel aber ist die alte verwitterte Prügelfalle, wo der Heidjer, dessen Gast ich bin, früher seine Ottern fing, die Fischmarder, die heute nur noch selten von der Aller heraufsteigen, damals aber auf Forellen, Aalquappen und Hechte jagten. Jetzt rechne ich mehr mit dem Iltis, dessen Spuren ich im ersten feinen Pulverschnee fand. Die unter Reisig für jedes fremde Auge sicher versteckte Falle ist zugeschlagen. Ich hebe die mittleren der Dachknüppel hoch, die den vorderen Schlagbaum überragen: nichts Aber auf der anderen Seite steckt ein starker Iltis zwischen Knüppeln. Ich streiche ihn glatt und puste in das Haar, um mein Auge an dem Dottergelb unter den dunklen Grannen zu weiden. Das Eichhörnchen, das sich gestern gefangen hatte und als Köder unter das Prügeldach kam, hat seine Schuldigkeit getan, mag auch die Falle ohne Kirrung das Kleinraubwild anlocken.

Mit meiner Beute am Rucksack pirsche ich den Pfad am Wasser entlang. Der Drilling ist auf Kugel gestellt. Da — stehen sie auf mit Geplansch und „Rähb, rähb" — vier, fünf, sechs Stockenten. Schade, daß ich den Hund nicht bei mir habe, Tell, den wasserfesten Drahthaar. Aber morgen ist auch ein Tag . . . Im Moor auf der alten „Birkhahnweide" äst eine Ricke mit ihren Kitzen. Auf einem Koppelpfosten blockt ein Bussard, und auf dem First der halb verfallenen Viehhütte zerrt eine Rabenkrähe an ihrer Beute. Klirrendes Vogellocken läßt mich umschauen. Gut zwanzig Seidenschwänze sind in die Eichen eingefallen, um auf der Suche nach Ebereschen ein wenig zu rasten. Ich sehe wieder nach den Rehen. Vier sind's jetzt, und das vierte ist das laufkranke. Ich streiche an der nächsten Kiefer an, und der Drilling tut seine Schuldigkeit. Nach zwei, drei Fluchten ist das Reh verendet. Nach hundert Schritten habe ich den nächsten Steg über den Fluß erreicht, den der Forstwart aus drei rohen Kiefern baute. Gut, daß es so klappte, denn der Laufschuß ist dick vereitert.

Jolanthes Schwestern

Das Schwein Jolanthe ist in die Literatur eingegangen. Es hieß tatsächlich so. Und wer Gelegenheit hat, den Katalog einer landwirtschaftlichen Ausstellung zu lesen, findet so viel Kosenamen für die nützlichen Borstentiere, daß er die Phantasie der Züchter bewundern muß.

Man findet im Mecklenburgischen eine „Kassandra" und sogar eine „Hofdame"! Selbst eine „Athene" ist vertreten. Von „Venus", „Norma", „Violetta", „Nora", „Pretiosa" und „Dornröschen" ganz zu schweigen. Daß ein schneeweißes Fräulein Schweinchen sogar den schönen Namen „Vergißmeinnicht" trägt, bis es dereinstens verwurstet wird, beweist den poetischen Sinn des Züchters.

Die Herren Eber aber treten mit Namen auf, von denen jeder ein Stück Geschichte bedeutet. „Jupiter II" und „Cromwell", „Don Carlos" und der gewaltige „Goliath" sind vertreten. „Hermes", „Homer" und sogar der schöne „Apollo" weisen in das klassische Altertum. „Servatius" und „Pankratius" scheinen bayerischen Ursprungs zu sein. Beim „Gambrinus" kann man sich den heroischen Durst vorstellen, den man bei Wellfleisch und Metzelsuppe empfindet, während „Mortimer" und „Clavigo" in die Schillersche Gedankenwelt weisen. Der wilde „Attila" ist sicher nur mit Vorsicht zu genießen, und hoffentlich hat man dem guten „Biedermeier" auch einen stilechten Biedermeier-Koben zur Verfügung gestellt.

P. K.

Weihnachtsunterhaltung.

Peter knackt Nüsse. Eine große Tüte voll. Der kleine Bruder kam: „Mir auch eine Nuß, Peter!" Peter klaubt ärgerlich aus der großen Tüte eine kleine Nuß. „Nur eine Nuß für mich, Peter?" Peter nickte: „Eine genügt — es schmeckt eine wie die andere."

Bücherschau

Ein General stirbt: eine Stadt brennt! Mit großem Pomp und Prunk feiern die Chinesen oft viele Wochen lang die Beisetzung ihrer Toten, denn nach ihrem Glauben währt „das Leben nach dem Tod" weit länger als das Erdendasein des Menschen. Welch seltsame Dinge aber geschehen, wenn ein General gestorben ist, das zeigt ein Bildbericht aus dem wundersamen Fernen Osten, den die neue Nummer der Kölnischen Illustrierten Zeitung veröffentlicht. Eine ganze Stadt aus Papier geht ihm zu Ehren in Flammen auf. Natürlich enthält die Ausgabe auch viele Bilder des aktuellen Tagesgeschehens und interessante Berichte.

Das Dezemberheft von Westermanns Monatsheften bringt das Ergebnis des gemeinsam mit dem Deutschen Ausland-Institut, mit der Ausland-Organisation der NSDAP. und mit dem Reichserziehungsministerium ausgeschriebenen Deutschen Ueberfee-Preises: der Preis von 3000 *RM* fällt auf zwei bisher unbekannte, jüngere Verfasser, auf Adolf Kaempffer für einen Südwestafrika-Roman und auf Georg Schwarz für einen mexikanischen Revolutionsroman. Die Veröffentlichung der afrikanischen Arbeit beginnt in diesem Heft, dessen übriger Inhalt in Wort und Bild zu Weihnachten eine festliche Fülle beschert. Neben Novellen, Erzählungen, Märchen und Gedichten, neben den ein- und mehrfarbigen Kunstblättern — darunter ein Bismarck-Bildnis von Lenbach aus dem Besitz des Führers — erweist sich die Mannigfaltigkeit des Heftes, dessen Inhalt noch längst nicht erschöpft ist, in vielerlei Anregungen für Weihnachtsgeschenke, nicht zuletzt auch für die wertvollen neuen Bücher und Schallplatten. Probenummer gern kostenlos vom Verlag Georg Westermann, Braunschweig.

Kochbuch für Haushaltungs- und Frauenschulen. Von Martha Zwerg. 4. Auflage. 295 Seiten und 2 Tafeln. Halbleinen 2,85 *RM*. Verlag Mathilde Zimmer-Haus, Berlin-Zehlendorf. — Das Buch hat sich seit seinem Erscheinen die Anerkennung der Schulen, der Fachkreise und der Frauenwelt in gleicher Weise erworben. Es ist durchaus neuzeitlich und baut auf der Beherrschung der allgemeinen Grundregeln auf. Diese sind vor jedem Abschnitt möglichst klar und kurz gegeben, die Rezepte können dann um so kürzer gefaßt werden. Die dritte Auflage nimmt noch stärker Rücksicht auf Gemüseverwendung und vegetarische Kost sowie auf die Grundzüge der Diät. Tabellen zeigen in anschaulicher Form die Möglichkeit der Ableitung von Kochrezepten aus den Grundrezepten und geben dem Buch einen besonderen Wert. Für Lehrzwecke und für die denkende Hausfrau ist es von ausgezeichnetem Wert.

Das Mädchen Peter und der Fremde. Roman von Auguste Supper. 1.—12. Tsd. 284 Seiten. Leinen 4,40 *RM*. Verlag C. Bertelsmann, Gütersloh. — Ein frohes Idyll abseits der Heerstraße ist diese Herzensgeschichte zweier Menschen, die in drei Frühlingstagen zueinander finden. Da ist vor allem Großvaters Liebling, die muntere Petronella. „Peter" wird sie gerufen, läuft in Jungenhosen und macht beim Sturm vom Kutschbock zugleich mit dem Ackerboden und dem Fremden Bekanntschaft. Doch wie nun ein überreiches Herz eine scheue Mädchenblüte in drei Frühlingstagen erschließt, und wie das mancherlei Frohe und Nachdenkliche in und um Grünhaus zum guten Ende sich fügt, das mag jeder selbst nachlesen, es wird ihm bestimmt Freude machen.

Nur eine blaue Kerze

Die Lichter des Baumes, den unsere gute Wirtin im Gastzimmer geschmückt hatte, brannten allmählich immer niedriger, die Gespräche an den Tischen wurden lauter, das Klirren der Gläser bekam einen befreiten Klang. In der Ecke der jungen Leute stieg der erste unweihnachtliche Kantus und eine Viertelstunde später stand ein Mutiger auf und legte die erste Tanzplatte auf das Grammophon. Wir hatten uns wohl alle einsamkeitsbedürftig in die Ruhe dieses verschneiten Alpentales geflüchtet, aber man darf nicht erwarten, daß zwanzig Leute, die aus allen Himmelsrichtungen zusammengeweht werden und einander noch wildfremd sind, nun ganz plötzlich eine Familie bilden und in tieferlebter Gemeinsamkeit eine wahrhafte Weihnacht feiern. Nein, die meisten schämen sich vor Fremden ihrer Rührung und des Rückfalls in die Kindlichkeit, die zu weihnachtlicher Stimmung nun einmal gehören, sie müssen schnell zu sich zurückfinden und dartun, daß sie sehr große, erwachsene und überlegene Menschen sind und über alles „längst" hinaus. Ich selbst besann mich gerne eines Anlasses, diese Feier für mich abzuschließen.

„Sie müssen unbedingt noch auf ein Stündchen zu mir kommen", hatte der alte Lehrer gesagt, der droben im Tobelhof seine kleine Leihbibliothek betreibt. „Wenn alles vorbei ist . . ." Ich nahm ein Fläschchen Terlaner mit, denn es sollte ja wohl ein kleines Feierstündchen unter Männern werden.

Der Alte empfing mich schon im Flur, aus seiner Vorderstube drang frohes Stimmengewirr, da feierten seine Logiergäste. „Kommen Sie —" sagte er leise, als wär's ein Geheimnis, „Sie kommen noch zur rechten Zeit, eine halbe Stunde wird sie noch brennen", damit schob er mich in seine winzige Studierstube.

Und da war das Rätsel seiner Worte schon enthüllt. In der Stube flackerte gelblicher Schein, der kam von einer Kerze, von einer einzigen, schmucklosen blauen Kerze, die in einem Apfel stak und mitten auf dem Schreibtisch stand.

„Den Baum haben meine Gäste. Und ich —"

„Und Sie haben sich in die rührendste Bescheidenheit zurückgezogen, die ich jemals sah", sagte ich lachend, „Weihnachten bei einer einzigen kleinen Kerze!"

Er löste das blaue Wachs, das über den Apfel herabrann, und knetete daraus mit geschickten Fingern einen Tropfring um das Kerzenflämmchen, damit nichts verlorenginge. Dabei sah er mich prüfend von unten an. „Sie kennen sie nicht, die blaue Kerze, Sie wissen nicht um ihre Bedeutung?"

„Nun, sie hat ganz gewiß die Bedeutung, die man in sie legt, und es ist mir in Ihrer Stube weihnachtlicher als der ganze Lichterbaum, von dem ich eben komme."

„O", sagte der Alte, „sie ist auch mehr als ein Lichterbaum, sie ist mehr als viele tausend Lichterbäume und wär sie's nicht, woher sollten wir das Gewissen nehmen, uns frohe Weihnacht zu wünschen?"

Er spinnt, dachte ich, er aber schien meinen Gedankengang zu erraten, lächelte verstehend und sagte: „Ich hab es Ihnen ja noch gar nicht erklärt. Kommen Sie —" er zog mich neben sich auf die Ofenbank, da saßen wir, starrten in das bewegte kleine Flämmchen und sahen, wie es eine goldene, blutrot geränderte Scheibe in die Dunkelheit malte, die größer und immer größer wurde und bald den ganzen Raum erfüllte, als hätten wir nicht ein armseliges kleines Kerzelein vor uns, als täten wir einen Blick in eine Welt von Licht, das glühend, wärmend uns umfing.

„Ich bin aus Südtirol", erzählte er unvermittelt, „war vor dem Kriege Lehrer in einem kleinen Dorf bei Salurn. Der Weltkrieg hat mich wie selten einen herumgeworfen. Aber ein gütiges Schicksal wollte es, daß ich Weihnachten immer an deutschen Herden verbringen konnte und deutsche Lichterbäume sah, mag es nun in der Bukowina, im Banat, in Siebenbürgen oder in Wolhynien gewesen sein. Im Jahre 1918 fiel ich in der Ukraine den Roten in die Hände. Man ließ mich zwar wieder laufen, denn wir hatten ja einen Frieden mit ihnen, aber unsere Truppen waren unterdessen abgezogen. Nun, ich wäre im Umherirren verhungert und erfroren, wenn sich nicht just wieder am Weihnachtsabend deutsche Bauern meiner angenommen hätten. Es war ein Dorf unweit von Odessa, ich erlebe diesen Abend immer wieder aufs neue, als sei es gestern gewesen, wie sie sich in der niedrigen Stube um das Bäumchen drängten, worauf selbstgemachte Talgkerzen schwelten, ängstlich, geduckt, weil draußen der Terror wütete, der in jeder Zusammenkunft eine Verschwörung sah. Und doch voller Glauben, voll inbrünstigem Glauben an ihren deutschen Herrgott und an ihr gutes Recht. Und ich weiß auch, daß es die letzte Weihnacht in diesem deutschen Dorf war, denn 14 Tage darauf, am Weihnachtstag der Russen, kam das Strafkommando. Ich war der einzige, den sie laufen ließen. Im Herbst des Jahres 1919 kam ich in die Heimat, aber ich war ein alter Mann und meine Stelle hatten sie längst besetzt mit einem, der mit unseren Kindern keine deutschen Weihnachtslieder sang. Man brauchte mich nicht, ich bin wie Sie mich hier sehen, altes Eisen und friste mein rostiges Dasein hier in der Geborgenheit des Reiches, die mich mit großer Dankbarkeit erfüllt. Wenn aber die Menschen zu einer fröhlichen Weihnacht rüsten, packt mich das Gewissen: was tust du hier im sicheren Port und feierst mit den anderen? Weißt du nicht besser als die anderen, die es nicht wissen können, wie draußen die Lichterbäume verloschen sind, tausende und aber tausende, wie Not und Elend die Brüder bedrückt, nur weil sie Deutsche und voll deutschen Glaubens sind? Verstehen Sie jetzt —" und der Alte preßte meine Hand — daß ich keinen Lichterbaum sehen mag und mich zu dieser kleinen blauen Kerze rette?

Ich weiß nicht, woher dieser Gedanke stammt, aus welchen tiefen Gründen alten Brauches er erwachte, ich weiß nur, daß in dieser Stunde alle, die um das größere Schicksal wissen, dieses blaue Licht angezündet und neben ihren Weihnachtsbaum gestellt haben. Da brennt es nun wie ein kleines Opferlicht und hat doch eine heiße sengende Flamme, sehen Sie —"

Und die kleine blaue Kerze flammte im Sterben knisternd empor, nein, sie starb nicht, es war, als trete sie nur eine weite Reise an, auf den Bahnen unserer Gedanken.

E. B.

Bekanntmachung

Laut Kirchensteuerfestsetzung für die Evangelische Kirchengemeinde Iserlohn durch die Finanzabteilung beim Evangelischen Konsistorium vom 17. November 1936 und laut staatsaufsichtlicher Genehmigung derselben durch den Herrn Regierungspräsidenten in Arnsberg vom 26. November 1936 ist das Presbyterium ermächtigt worden, folgende Kirchensteuer für das Rechnungsjahr 1936 zu erheben:

a) 10 v. Hundert des Reichseinkommensteuersolls des Kalenderjahres 1935,
b) 25 v. Hundert des Grundvermögensteuersolls des Kalenderjahres 1935,
c) 10 v. Hundert des Reichsvermögensteuersolls des Kalenderjahres. 1935.

Zuschläge zur Grundvermögensteuer sollen nur bei solchen Grundstücken erhoben werden, die dauernd land- oder forstwirtschaftlichen Zwecken zu dienen bestimmt sind.

Zuschläge zur Einkommen- und Realsteuer werden auf Zuschläge zur Reichsvermögensteuer angerechnet,

d) ein gestaffeltes Kirchgeld bei Personen, die keine Kirchensteuer in Form von Zuschlägen zur Reichseinkommen-, Grundvermögen- und Reichsvermögensteuer zahlen und Personen mit einer Kirchensteuer

unter	RM 40.—	RM	3.—
ab	RM 40.—	RM	4.—
ab	RM 50.—	RM	5.—
ab	RM 60.—	RM	6.—
ab	RM 70.—	RM	7.—
ab	RM 80.—	RM	8.—
ab	RM 90.—	RM	9.—
ab	RM 100.— und mehr	RM	10.—

Das Kirchgeld wird gemäß den Richtlinien des Evangelischen Oberkirchenrats vom 13. März 1930 als Kirchensteuer erhoben.

Es haben Kirchgeld zu zahlen:

Alle Mitglieder der Kirchengemeinde, die bei Beginn des Rechnungsjahres 18 Jahre alt gewesen sind und eigenes Einkommen oder eigenes steuerpflichtiges Vermögen hatten.

Unterhalt bei Tätigkeit im Haushalt oder Betriebe desjenigen, der den Unterhalt gewährt, gilt als eigenes Einkommen. Für die Bemessung der Höhe des Einkommens solcher Personen gelten im Zweifel die Bewertungssätze der Finanzämter in gleichliegenden Fällen.

Von dem Kirchgeld sind befreit Personen, die öffentliche Fürsorge genießen.

Iserlohn, den 12. Dezember 1936.

Das Presbyterium der Evangelischen Kirchengemeinde.
Balzer, Pfarrer und Vorsitzender.

Dralle Zahncreme 40 Pf. Große Rasiercreme 50 Pf. Tube!

Tüchtiger Kontorist(in)

für Buchhaltung von einem Fabrikgeschäft gesucht. Angebote mit Gehaltsansprüchen unter A A 02690 an die Geschäftsstelle.

Je eine Garage

in der Gartenstraße u. Friedrichstraße zu vermieten. Monatliche Miete 10.00 Mk. Auskunft erteilt **Hausverwalter Adler,** Friedrichstraße 75.

Wohnhaus

Karlstraße, 15 Zimmer, Garten, Einfahrt, für ca. 16.500.- Mk. zu verkaufen. Angebote unter B B 02691 an die Geschäftsstelle.

Kleines Geschäftshaus

am Schillerplatz zu verkaufen. Angebote unter D D 02692 an die Geschäftsstelle.

5 gewerbliche Räume

I. Etage, auch geteilt zu vermiet. Karlstraße 8 II. 7452

3-4 Zimmerwohnung

in Iserlohn gesucht, evtl. Tausch nach Dortmund. Angebote unter 3 02689 an die Geschäftsstelle

Gebrauchte Wohn- oder

Eßzimmer-Lampe

billig zu verkaufen. 7470
Zu besichtig. von 8—9 Uhr abends. Näheres in der Geschäftsstelle

Einfach 7447

möbliertes Zimmer

zu vermieten. Näheres in der Geschäftsstelle.

Junger Friseurgehilfe

gesucht Offerten unter E E 02693 an die Geschäftsstelle.

Pressenarbeiterin und Packerlehrling

gesucht.
Ernst Schreiber, Engelbertstr. 1/3

Metallwarenfabrik sucht sofort perfekte

Stenotypistin

Angebote unter F F 02694 an die Geschäftsstelle.

Wegen Heirat des jetzigen suche ich für Anfang Februar ein

Mädchen

welches mit allen Hausarbeiten vertraut ist. 7449
Frau Herm. Stopsack,
An den Stadtsgärten 13

Anzeigen

jeder Art erreichen immer ihr Ziel in Iserlohns großer Tageszeitung, dem **IKZ**

Zum Weihnachtsfest

empfehle:

Gewürzspekulatius	125 gr	25 ₰
Ia Butterspekulatius	125 gr	35 ₰
Printen n. Aachener Art	125 gr	25 ₰
" mit Schokolade	125 gr	30 ₰
Spitzkuchen	125 gr	35 ₰
Pfeffernüsse	125 gr	18 ₰
Marzipankartoffeln	125 gr	35 ₰
Marzipanteilchen	2 Stück	15 ₰

Bestellungen auf **Stollen, Kuchen und Torten** rechtzeitig erbeten.

Konditorei Bekaan
Mendenerstraße 13 Telefon 2019

Geflügel und Wild

zu den Festtagen

Ia **Hafermastgänse, Landgänse, junge Enten, Poularden, Hühner, Hähnchen, Hasen im Fell, Fasanen,**
Reh-Keule, -Rücken, -Ragout
Hasen-Rücken, -Keulen, -Pfeffer

in bekannt guter Qualität und zu äußersten Preisen!
Auf Wunsch Wild und Geflügel brattertig und zerlegt
Verkauf auf den Wochenmärkten in **Iserlohn:** Samstag u. Mittwoch, **Menden:** Freitag u. Heiligenabend
Für Großverbraucher Preisermäßigung

M. Venema
Rhynern bei Hamm, Ruf 235

2 gebrauchte 7448
Schreibmaschinen
zu verkaufen. Karl Jürgens, Lünkerhohl 8 a

Klein-Anzeigen
gehören in den IKZ

Junger Mann kath., wünscht die Bekanntschaft mit einem gebildeten Mädel bis zu 25 Jahren
zwecks späterer Heirat
Verschwiegenheit Ehrensache. Ausführliche Angebote mit Bild unte T 02687 an die Geschäftsstelle.

Hausangestellte aus guter, bürgerlicher Familie sucht, da hier fremd treue
Freundin
im Alter von 24—26 Jahren. Angebote unter S 02686 an die Geschäftsstelle.

Der Anzeigenteil des IKZ spricht für sich!

Unser Haus
ist bis Weihnachten
durchgehend geöffnet!

Vom **21. - 23. Dezember** ist die Verkaufszeit durchgehend **bis 20 Uhr**

Böcher JSERLOHN

Wie die Käthe macht's die Grete - und die Grete wie die Mimi - alle spülen die Geräte in der Küche nur mit **IMI** *... es reinigt alles!*
D 113 d/36

Nach Dortmund
Samstag, 19. Dez., Abfahrt 2½ Uhr ab Schillerplatz.
Omnibus-Reisedienst Bruno Dickmann
Iserlohn, Hohlerweg 65 Fernruf 3584
Anmeldungen auch im Restaurant K. Dickmann, Schillerplatz, Tel. 3800

Jedem Raucher
ist ein
Kistchen Zigarren
das willkommenste Weihnachts-Geschenk
Empfehle Kistchen von Mark 1.00 an
Ludwig **Valentin** Wermingserstr. 4
gegenüber Seifenhaus Drewes

Mundlos-Nähmaschinen
nur bei **K. Rentzing**
Bequeme Ratenzahlung am Ostbahnhof 4

Wilhelm Becker
Dachdeckermeister
Iserlohn, Weststr. 14, Ruf: 2297
Ausführung sämtl. Bedachungsarbeiten

Zwangsversteigerungen

Es werden öffentl. meistbietend geg. sof. Barzahlung versteigert

Freitag, den 18. ds. Mts., vormittags 11 Uhr, in meinem Versteigerungslokal Wirtschaft Edelhoff in Hemer, 1 Küchenschrank, 1 Sofa, 3,25 m Anzugstoff, 1 Ladentheke, 1 Klavier, 1 Schnellwaage.

Koch, Ober-Gerichtsvollzieher Schüttestraße 3, Ruf 3293

Freitag, den 18. ds. Mts., vormittags 10 Uhr in Sundwig Wirtschaft Bauer, 1 Radioapparat, anschl. um 11,30 Uhr in Ihmert, Wirtschaft Siepmann, 1 Aktenschrank, 1 Schreibtisch.

Iserlohn, den 17. Dezember 1936.

Finow, Obergriechtsvollzieher Viktoriastraße 2, Fernruf 3166

Zwangsversteigerung

Freitag, 18. 12. 36 mittags 12 Uhr werden in Lendringsen, Wirtschaft Bührmann 1 Plüschsofa, nachmittags 3 Uhr Wirtschaft Kehlbreuer in Menden 1 Klavier, 2 Schreibtische, 1 Radioapparat öffentlich meistbietend geg. Barzahlung versteigert.

Iserlohn, den 17. Dez. 1936.

Finanzamt, Vollstreckungsstelle

Weißes
1½ schläf. Bett
1 Nachtkonsole, wegen Platzmangel zu verkaufen. 7456
Näheres in der Geschäftsstelle.

Zu verkaufen:
Schlafzimmer, Schreibtisch mit Sessel fast neu. Callerweg 100.

Schnauzer und Foxterrier
billig zu verkaufen 7455
Näheres in der Geschäftsstelle.

Etwa 2 m lange
Drehbank
sofort zu kaufen gesucht. 7454
Auto-Buse, Menden.

Wegen Umstellung:
2 schwere Pferde, 2 Wagen und Runkeln zu verkaufen. 7457
Näheres in der Geschäftsstelle.



Große Auswahl
Elektro- u. Radiohaus
Gehring GmbH.
Iserlohn, Friedrichstraße 3
Ruf: 4860

Eine gebrauchte
„Filo"-Exzenterpresse
mit festem Tisch, verstellbarem Hub und Stössel, ca. 25 to. Druckleistung,
1 kombinierter
Gas-, Härte- und Anlaßofen
Fabrikat Simplon-Werke, 300 × 250 × 175 mm mit Zubehör,
verkauft billig ab Standort Iserlohn
Hans Klempt, Hemer
Fernruf 6115

Ihr empfindlicher Magen findet richtige Förderung und Kräftigung und wird von quälenden Beschwerden, wie Sodbrennen, Druck, Schmerzen, Krampf bewahrt durch **Leupin-Kräuter-Magensalz**
Etwas wirklich Gutes! RM 1,25 und —.75

Zu haben: **Drogerie Raabe**
Iserlohn, Wermingserstraße 31
in Hemer:
Med.-Fach-Drog. Klaus

Und jetzt der Goldene Sonntag

War der Silberne Sonntag schon ein voller Erfolg -
Der „Goldene" soll noch besser werden

Er wird seinem Namen alle Ehre machen, wenn Sie, Herr Geschäftsmann, es verstehen, die Käufermassen zu sich zu ziehen.

Das erreichen Sie am besten
durch Anzeigen im „Kreisanzeiger"

denn viele Tausende sind es, die den Anzeigenteil des „IKZ" - jetzt vor Weihnachten mehr denn je - als Wegweiser zu den leistungsfähigen Geschäften benutzen.

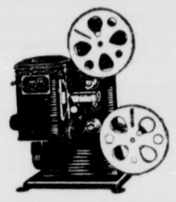
Ergreifen auch Sie diese beste Gelegenheit zur Vergrößerung Ihres Umsatzes durch sofortige Insertion in Ihrer meistverbreiteten, beliebten Heimatzeitung, dem I. K. Z.

Sie finden zum Weihnachtsfest



modernen Schmuck
erstklassige Armbanduhren
für Damen und Herren
und sonstige Geschenkartikel
in großer Auswahl bei

C. Geck, Juwelier
Iserlohn, Lindenstraße 11
Aeltestes Geschäft am Platze -- Gegründet 1835



Das
Heimkino
die beste Unterhaltung an langen Winterabenden. Dazu die billigen Filme.
Apparate ab 27.- Mk. auf Lager
Foto- und Kinohaus
KLEIN-HAPPE
Wermingser Straße 19

Stets das Neueste
in eleganten und aparten
Damen-Taschen
Stadttaschen in allen Preislagen
moderne und praktische
Gebrauchs-Lederwaren
auswahlreich und preiswert
Koffer- und Lederwarenhaus **Rudolf Dunkel**
Iserlohn, Mühlenstr. 5 u. Wermingserstr. 18
Fernruf: 3330



Das praktische
Weihnachtsgeschenk
für den
Radfahrer
Regenschutz-Umhänge
DRGM unbedingt wasserdicht. Schütz. Fahrer u. Rad vor d. Unbilden der Witterung
Für den **Motorrad-Fahrer**
Lederanzüge, Ueberanzüge aus garant. wasserdichten Stoffen, Lederhauben, Lederhandschuhe Gesichtsschützer, Brillen usw. in großer Auswahl
im Fahrzeug- und Nähmaschinenhaus
Brühne
Hemer (Nähe Amtshaus)

Leupin-Creme u. Seife
vorzügl. Hautpflegemittel, seit über 20 Jahren bestens bewährt bei
Hautjucken-Flechte
Ausschlag, Wundsein usw.
Drogerie **Raabe,** Wermingserstr. 31
Adler-Drog. **Th. Mieth** Unnaerstr. 18
in Hemer: Med.-Fach-Drog. Klaus
in Menden Rathaus-Drog. Suhren

Frische
Fische
Ia Schellfisch, Kabeljau, Seelachs, Schollen, Makrelen, Goldbarsch, Filet, prima Kieler Bücklinge
alles billigst in
Palm's Obst- u. Fischhalle
Wasserstraße 7 Ruf 2838

Klein-Anzeigen
in das Blatt, das die meisten „Kleinen" hat



Was schenke ich? — das ist die Frage —
Man hört sie jetzt wohl alle Tage.
Ja, schenken ist oft gar nicht leicht —
Zumal, wenn man nicht weiß, ob's reicht.
Drum wird sich freuen jedermann —
Wenn ihm der Kaufmann zeiget an —
Was für sein Geld er schenken kann.

Vergessen Sie nicht: Geschenk-Artikel in den Preislagen von 1.— Mk. bis 10.— Mk. werden immer gern gekauft. Geschäftsanzeigen, die täglich mit Geschick darauf hinweisen, werden den Umsatz bedeutend heben, namentlich, wenn man im meistgelesenen Anzeigenblatt, im Kreisanzeiger inseriert.

Von heimatlicher Erde – Volk und Leben

Menden und Umgegend

* Menden, 17. Dezember.

Ehrendienst am Nächsten

Aus der Tätigkeit der Freiwilligen Sanitätskolonne, Menden.

Die früher selbständig gewesenen Freiwilligen Sanitätskolonnen Menden und Hemer sind zu einer Kolonne verschmolzen worden, die den Namen Deutsches Rotes Kreuz, Sanitätskolonne Menden, führt. Ihr Sitz ist Menden. Der Bereich erstreckt sich auf die Städte Menden und Hemer. Die Mitgliederzahl belief sich zum Abschluß des Berichtsjahres auf 104 Sanitätsmänner.

Die Kolonne scheute keine Mühe und Arbeit, um ihre Mitglieder auf das beste zu schulen. Es fanden statt: 22 Unterrichtsabende, 10 Uebungen im Freien, 2 Alarmübungen, 2 Lehrgänge zur Ausbildung von Betriebshelfern, 1 Lehrgang zur Ausbildung von Angehörigen der Hitlerjugend.

Ausgeführt wurden im Berichtsjahre: 1144 Krankentransporte mit 2 Sanitätswagen, 1869 erste Hilfeleistungen, 65 Saalwachen und 104 Sportplatzwachen. An 110 Abenden wurde in Luftschutzkursen mitgearbeitet.

Der Vaterländische Frauenverein, Ortsgruppe Menden, ist auf Anregung des Provinzialverbandes in einen selbständigen Zweigverein für Stadt und Amt Menden umgewandelt worden. Die Ergänzung der Bereitschaftswäsche und die Ausbildung der weiblichen Hilfskräfte standen weiter im Vordergrund des Interesses. So arbeiteten an den monatlichen Arbeitsnachmittagen regelmäßig 20 bis 30 Mitglieder an der Vervollständigung der Bereitschaftswäsche. In Menden und in Lendringsen wurden 27 Samariterinnen neu geschult, so daß der Zweigverein zum Schluß des Berichtsjahres 43 Samariterinnen und 4 Helferinnen zählte. — Man sieht, daß die Sanitätskolonne eine überaus segensreiche und mannigfaltige Tätigkeit entfaltet hat, die allgemein restlos anerkannt wird.

---

* Ein Motorradunglück ereignete sich gestern in der Nähe des Hördingerkamp. An einer Kreuzung stieß ein Fahrrad mit einem Motorrad zusammen. Der Mendener H. wurde dabei erheblich verletzt und mußte dem Krankhaus zugeführt werden. Sein Zustand ist zufriedenstellend.

* Der Verkauf der Weihnachtsbäume hat seit Mitte dieses Monats auch in Menden begonnen. An mehreren Stellen der Stadt sind Verkaufsstellen aufgemacht worden, und es werden bereits lebhafte Umsätze erzielt. Die Preise sind in diesem Jahre festgesetzt, so daß niemand mehr als den angemessenen Preis zu zahlen hat. — Für die Bedürftigen hat die Forstverwaltung einen Posten Weihnachtsbäume zur Verfügung gestellt, deren Ausgabe durch die NSV. erfolgt.

* Die Spielzeugschau des Reichsarbeitsdienstes wurde mit dem gestrigen Abend geschlossen. Sie hat in der Mendener Bevölkerung starke Beachtung gefunden und wurde gut besucht. — Zum Abschluß dieser Schau gab die Gaukapelle gestern abend auf der „Wilhelmshöhe" ein Weihnachtskonzert, auf das wir noch besonders zurückkommen.

* Die Sonnenwendfeier der Hitlerjugend Mendens erfolgt am Montag, dem 21. Dezember, auf der Jungvolkwiese am Rothenberg. Als Beginn wurde 20.15 Uhr festgesetzt.

* Mendens Landjahrjungen trafen gestern wieder in der Hönnestadt ein und wurden durch den Leiter der Auswahl-Kommission, Hauptlehrer Pollitz, begrüßt.

* Bestätigte Schiedsmänner. Der Milchhändler Heinrich Grewe in Oberoesbern ist am 4. Dezember 1936 von dem Amtsgericht in Menden als Schiedsmann für den Bezirk Oesbern vereidigt worden. — Der Müller Eberhard Werrn in Schwitten ist am 4. Dezember 1936 von dem Amtsgericht in Menden als Schiedsmannstellvertreter für den Bezirk Schwitten vereidigt worden.

Vom Sport-Club Menden 1910

Menden 10 — Sp.-V. Fröndenberg 3:4 (3:2).

Die Fröndenberger haben dieses Spiel gewonnen dank ihrer aufopfernden Arbeit des Schlußdreiecks und weil der Sturm jede Gelegenheit auszunutzen verstand, Tore zu erzielen. Aber wie das Ergebnis schon andeutet, hat das Mendener Schlußdreieck eines ihrer schlagsichersten Spiele gezeigt, die man bisher gesehen hat, zumal von vier Ecken drei Tore erzielt wurden. Im Anfang des Spiels sah es zwar nicht nach einer Niederlage der Mendener aus. Aber vorerst werden keine Tore erzielt, bis dann in der 30. Minute der Bann gebrochen wird und Menden mit 1:0 in Führung geht. Kurz darauf erreicht aber Fröndenberg bei einem Eckball, da der Mendener Torwart daneben faustet, durch den Mittelläufer den Ausgleich; nicht genug damit, gehen auch sie durch einen weiteren Eckball 2:1 in Führung. Nun kommen die Mendener zur Besinnung, drängen die Fröndenberger zurück und erzielen auch — unhaltbar für den Fröndenberger Tormann — den Ausgleich und erreichen noch kurz vor Halbzeit durch Elfmeter die 3:2-Führung.

Nach der Halbzeit scheinen sich die Fröndenberger etwas vorgenommen zu haben. Nach Erringung des Ausgleichs lassen sich die Mendener ganz aus der Fassung bringen, keiner hält seine Stellung mehr und alles läuft durcheinander. Niemand ist da, der die Mannschaft zur Ruhe ermahnt, das Spiel in vernünftige Weise zu Ende zu führen. So erzielten die Fröndenberger das 4. und siegbringende Tor. Zum Ueberdruß muß auch noch in der letzten Minute der rechte Verteidiger der Mendener wegen Unsportlichkeit das Spielfeld verlassen, woran bestimmt auch der Fröndenberger Mittelläufer nicht schuldlos war und der Schiedsrichter sich nicht von den Zuschauern beeinflussen lassen durfte.

---

1. Bösperde, 17. Dez. **Filmvorführung für das WHW.** Die hiesige Ortsgruppe der NSDAP. veranstaltet am kommenden Sonntag um 19 Uhr im Saale des Pg. Wegener einen Filmabend. Es läuft der Film „Flitterwochen" mit gutem Beiprogramm. Montag 15.15 Uhr ist große Märchenvorstellung für Kinder, und zwar: „Der verzauberte Prinz", dazu „Der Bart des Zauberers" und „Mich-Maus' neueste Streiche". — Wie alljährlich, so wird auch dieses Jahr der Tv. „Jahn" Holzen am 2. Weihnachtstage einen Kameradschaftsabend veranstalten. Ein reichhaltiges Programm, bestehend aus turnerischen Vorführungen, Konzert, Ball usw., ist vorgesehen.

* Fröndenberg, 17. Dezember.

„Ja beim Jungvolk da ist's lustig . . ."

Das hiesige Jungvolk trat am Sonnabend mit seiner Veranstaltung „Ja beim Jungvolk, da ist's lustig . . ." an die Oeffentlichkeit, der ein großer Erfolg beschieden war. Der Schneidermannsche Saal war bis auf den letzten Platz besetzt, und viele mußten mit einem Stehplatz vorlieb nehmen. Der Iserlohner Jungvolk-Fanfarenzug trug durch herrliche Fanfarenmärsche viel zur Verschönerung des Abends bei. Reicher Beifall belohnte die Jungen für ihre gute Leistung, auf die sie stolz sein dürfen. Die einzelnen Darbietungen wurden mit großem Beifall aufgenommen. Besonderen Spaß gab es bei dem kurzen Boxkampf zweier Pimpfe, die sich mächtig „bearbeiteten". Im ganzen war der Abend ein Genuß, und die Mühewaltung unserer Pimpfe ist durch einen guten Erfolg voll belohnt worden.

* Hohes Alter. Frau Wwe. Henriette Potthoff aus Fröndenberg, Fischerssiepen 3, konnte in diesen Tagen ihren 80. Geburtstag feiern. Wir gratulieren. — 79 Jahre alt wurde in Fröndenberg Herr Wilhelm Haeseler, Westicker Straße 79. Auch ihm gilt unser Glückwunsch.

* Geburtstagschronik. Ihr 76. Lebensjahr vollendet heute Frau Lina Teckaus, geb. Andre, die in Fröndenberg, Gustav-Adolf-Straße, wohnt. Der Jubilarin, die ihren „Kreisanzeiger" noch täglich ohne Brille liest, entbieten auch wir unsere herzlichen Glückwünsche für einen weiteren gesunden Lebensabend. Als alte Iserlohnerin nimmt sie auch besonderen Anteil an dem Geschehen in ihrer Heimatstadt.

* Bausenhagen, 17. Dez. Geburtstagschronik. Seinen 83. Geburtstag konnte in diesen Tagen der Leibzüchter Anton Schilling feiern. Wir wünschen dem alten Herrn einen gesegneten Lebensabend.

* Ostbüren, 17. Dez. Hohes Alter. In körperlicher und geistiger Frische kann Frau Wwe. Wilhelm König aus Ostbüren Nr. 30 ihren 80. Geburtstag feiern. Frau König unternimmt heute noch Fußtouren nach Unna oder Frömern. Wir gratulieren herzlich.

Heimat und Fremde

Die sauerländische Heimatdichterin Maria Kahle sprach in Westig

* Westig, 16. Dezember.

Mit der Verpflichtung von Maria Kahle hatte die Ortsgruppenleitung keinen schlechten Griff getan und dem deutschen Volksbildungswesen wirklich einen besonderen Dienst erwiesen.

Der festlich geschmückte Saal Christophery in Westig war gut besetzt, als die NS.-Veranstaltung mit Worten herzl. Begrüßung durch den Leiter des örtlichen Volksbildungswesens Heinr. Uhle sowie des Ortsgruppenleiters der NSDAP. Gust. Tümena ihren Anfang nahm und niemand dürfte sein Kommen bereut haben. Mit der glänzend vorgetragenen „Sonate in D-Dur von Händel" durch die gleichzeitig verpflichtete Musiklehrerin Frl. Irene Frackmann-Hagen (Violine) und Musiklehrer Pg. Ad. Siebera-Westig (Klavier) fand der köstliche Abend seine Einleitung. Es folgten 3 Gedichte von Maria Kahle: „Sauerlandlied", „Die Witwe" und „Ich bin eine Deutsche", schön vorgetragen von den Schülerinnen H. Wäscher, H. Hesse und Teipel.

Anschließend nahm Maria Kahle das Wort zu ihrem Vortrag: „Westfalen in der Welt". Die Rednerin zeigte sich in ihren interessanten und allen zu Herzen gehenden Ausführungen als die wahre Bannerträgerin deutscher Gedanken und erzählte so hinreißend von ihren fernen Auslandsreisen, daß die Volksgenossen sichtlich gerührt wurden bei den Bekenntnissen, die stets mit heißer Vaterlandsliebe zu Heimat, Volk und Vaterland erfüllt waren. Die Vortragende verstand es nicht nur in ihrem lehrreichen Vortrage, sondern ebenfalls in einigen von ihr gebrachten eigenen Gedichten, „Sauerland", „Brasilianischer Urwald" und „An die Jugend", meisterhaft, die Gefühle der ins ferne Ausland ausgewanderten Deutschen und insbesondere der Westfalen auf die deutschen Landsleute in der Heimat zu übertragen.

Wenn sie den deutschen Brüdern und Schwestern in allen den von ihr durchreisten Ländern der Erde das Versprechen gegeben hat, die Landsleute im heimatlichen Sinne aufzuklären, dann erweist sie hiermit dem ganzen Deutschtum den größten Dienst. Sie erntete für ihre zündenden Ausführungen den Beifall und den Dank der andächtigen Zuhörer.

Nachdem Frl. Frackmann und Herr Siebera im weiteren Verlauf des Abends das Air von Henry Purcell sowie 2 Tänze von Joh. Ad. Hasse stimmungsvoll zu Gehör gebracht hatten, nahm der Westiger Ortsgruppenleiter das Wort und bedankte sich im Namen der Bewegung für den schönen Abend, der ausklang mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer sowie mit dem Deutschland- und Horst-Wessel-Lied.

Stadt Hemer und Umgegend

* Hemer, 17. Dezember.

Die ersten Tannenbäume sind da . .

Vorweihnachtsstimmung in Hemer.

Näher und näher rückt der Tag, für den alle Kinderherzen schwärmen; und mag das Wetter sich täglich ändern und keine rechte Winterstimmung aufkommen lassen, so sind doch die Gedanken von groß und klein bei dem kommenden Fest. Man sah es wieder, als die ersten Wagen mit den harzduftenden Tannenbäumen in Hemer einfuhren. Wie manches Kinderherz da schon jubelte und wie mancher Hemeraner schon einen Baum kaufte, um ja nicht zu spät zu kommen.

Die Vorweihnachtsstimmung macht sich in allen Straßen Hemers Platz. Man sieht es in den hellerleuchteten Schaufenstern, die zum Hauptverkehrs-Sonntag, dem „Goldenen" werben. Wenn auf den Plätzen auch noch keine Bäume aufgestellt worden sind, so sieht man auf der Hindenburgstraße doch an manchem Geschäftshause die Lichter brennen. Und auch bei den bedürftigen Volksgenossen wird wie in den letzten Jahren der Weihnachtsbaum brennen. Ohne Frage! Eine Gemeinschaft hat dafür gesorgt. Eintopfsonntage und Brockensammlung haben genug erbracht, um auch ihnen das Fest zur Freude werden zu lassen. Jetzt sind überall fleißige Hände tätig, um Pakete zu machen, um alles zu ordnen, einzuteilen und fertigzustellen, denn nächste Woche ist ja schon — Weihnacht!

Stiller wird es zu Weihnachten in den Kasernen sein. Die letzten Rekruten, die wieder einmal ihre Zeit um hatten, sind zum größten Teil am Sonntag wieder in die Heimat gefahren. Ohne Zweifel aber werden sie am heiligen Feste auch der Zeit in Hemer gedenken und unsere Hoffnung sei, daß sie gern an unsere Stadt zurückdenken . . .

* Hoch betagt. Am Dienstag konnte Fräulein Mathilde Voß, Sedanstraße 29, in körperlicher und geistiger Frische ihr 77. Wiegenfest begehen. — Der betagten Dame noch nachträglich unsere besten Glückwünsche!

* Der heimische Baumarkt wird in nächster Zeit eine Belebung dadurch erfahren, daß die Firma Peddinghaus an der Urbeckerstraße den Bau einer großen Lagerhalle plant. — Das Gasthaus und Hotel „Zur Krone" wird in Kürze einem Umbau unterzogen werden. Es soll vergrößert und erneuert werden, um dem von Jahr zu Jahr stärker werdenden Fremdenverkehr in Hemer gerecht zu werden. — Der Apothekenneubau, der eine Zeitlang eingestellt worden war, ist jetzt wieder aufgenommen worden.

* Weihnachtspakete für die beim Militär weilenden SA.-Kameraden werden von der Hemerschen SA. zusammengestellt und ihren Kameraden zugeschickt. Ein Zeichen schönsten SA.-Geistes und echter Kameradschaft.

Stadt Gebiet

* Iserlohn, 17. Dezember.

Durchgehender Geschäftsverkehr vor Weihnachten

Die Wirtschaftsgruppe Einzelhandel, Ortsgruppe Iserlohn, weist darauf hin, daß in den letzten acht Tagen vor Weihnachten sehr viele ihrer Mitgliedsfirmen ihr Geschäft in der Mittagszeit durchgehend geöffnet halten werden.

Die Kunden werden nochmals höflichst darum gebeten, ihre Einkäufe nicht in die letzten Abendstunden zu legen, sondern bereits die Morgenstunden und die Stunden am frühen Nachmittag für ihre Einkäufe zu benutzen, damit sich die Bedienung der Kunden fortlaufend und ohne Reibung vollziehen kann. Am 21., 22. und 23. Dezember sind die Einzelhandelsgeschäfte bis 20 Uhr geöffnet.

* Goldene Hochzeit. Die Eheleute Oberbahnwärter i. R. Wilhelm Siegmann, Sporenstraße 32, feiern morgen, Freitag, den 18. Dezember, das Fest ihrer goldenen Hochzeit. — Dem Jubelpaar, das zu unseren langjährigen treuen Lesern gehört, gratulieren wir herzlichst und wünschen alles Gute für den ferneren gemeinsamen Lebensabend!

* Auszeichnung zweier Brieftaubenzüchter. Bei der kürzlich durchgeführten Herbst-Versammlung der Iserlohner Reisevereinigung wurde den Züchtern Hans Klempt, Hemer i. W., und Gustav Hennecke, Iserlohn-Wermingsen, je 1 Olympia-Erinnerungs-Medaille ausgehändigt, da die beiden Züchter anläßlich eines Wettfluges ab Berlin zur Eröffnung der Olympischen Spiele die schnellsten Dreier-Serien zeigten.

* Bilanzbuchhalterprüfung 1937. Die Kreiswaltung der DAF. Iserlohn bittet mitzuteilen: Vom 21. 5. 1937 bis zum 23. 5. 1937 findet voraussichtlich in Köln die nächste Bilanzbuchhalterprüfung statt. Wie in diesem Jahre, so wird auch für die Prüfung 1937 eine Vorprüfung veranstaltet, die voraussichtlich Anfang Februar 1937 in Dortmund stattfindet. Interessenten, die sich an der Vorprüfung oder an der Hauptprüfung oder auch an beiden zusammen beteiligen wollen, mögen sich spätestens bis Montag, 21. Dezember 1936, bei der Kreiswaltung der DAF. Iserlohn, Abteilung für Berufserziehung und Betriebsführung melden. Die näheren Bedingungen und Kosten sind dort einzusehen.

* Vom BDM. Wir werden gebeten, darauf hinzuweisen, daß der gesamte Iserlohner BDM. am heutigen Donnerstag um 20 Uhr am Heim (Dickenturm) anzutreten hat. Es findet ein Appell zur Eröffnung der Winterhilfssammlung statt. Für alle Mädel ist es Pflicht, anwesend zu sein.

* Reiten und boxen mit „KDF". Iserlohns Sportamt „KDF." teilt mit: Im Januar beginnt ein Reitkursus, pro Stunde 1,— RM. Anmeldungen nimmt das Kreisamt „KDF., Schillerplatz, Zimmer 6, im neuen Sparkassengebäude, entgegen. Ebenfalls beginnt im Januar ein Boxkursus für Anfänger, und zwar montags von 18 bis 20 Uhr in der Turnhalle der Schlageter-Schule. Die „KDF."-Boxkurse führen in die Kunst des Faustkampfes ein. Neben dem Training an den Hilfsgeräten — Sandsack, Doppelendball, Punktball, Springseil — steht der Kampf Mann gegen Mann. Handschuhe usw. werden zur Verfügung gestellt.

* Gefunden wurden zwei Damenhandschuhe, zwei Damengürtel und ein Herrenschal. — Abzuholen im Fundbüro (Einwohnermeldeamt), Altes Realgymnasium, Baarstraße 5, Zimmer 3.

Stadt Letmathe und Umgegend

* Letmathe, 17. Dezember.

* Letmather Lastzugbeifahrer tödlich verunglückt. Auf tragische Weise ums Leben gekommen ist gestern der 28jährige Kraftfahrer Friedr. Freyt, wohnhaft in Letmathe. Freyt wurde gegen 19.30 Uhr auf dem Hofe der Trierer Walzwerke in Wuppertal-Barmen von einem Lastkraftwagen mit Anhänger beim Zurücksetzen totgedrückt, als er den Anhänger abkoppeln wollte. Die Leiche wurde in die Leichenhalle des städtischen Krankenhauses Wuppertal-Barmen gebracht.

((„Der höhere Befehl." Auf die heutigen Filmvorführungen der NSDAP. im Viktoriatheater mit „Der höhere Befehl" und „Tag der Wehrmacht" sei nochmals hingewiesen. Beginn 15.30 und 20.10 Uhr.

((Die Luftschutz-Uebungen in der Unter- und Oberstadt werden nicht, wie vorgesehen, noch vor Weihnachten, sondern erst Anfang nächsten Jahres durchgeführt.

((Der Druckfehlerteufel hat in unserer gestrigen Notiz über den heimgegangenen Ehrenoberst Korte aus einem Amtsverordneten einen Amtsvorsteher gemacht. Da das zu Irrtümern führen könnte, sei das hiermit richtiggestellt.

Der Generaleinsatz der HJ. beginnt

Heute WHW.-Kundgebung der HJ. in Letmathe.

Heute abend um 7½ Uhr veranstaltet der Standort Letmathe der HJ. auf dem Adolf-Hitler-Platz eine Kundgebung als Auftakt des Generaleinsatzes der Hitlerjugend für das Winterhilfswerk 1936/37. Alle Volksgenossen sind eingeladen. Der Standortführer der Letmather HJ. Pg. W. Piso und ein Vertreter der Letmather NSDAP. werden zur Bevölkerung sprechen. Umrahmt wird die WHW.-Kundgebung der Hitlerjugend durch Lieder, gesungen von der HJ.

Pressestelle des Bannes 136.

Letmathe das Ziel der nächstjährigen Bezirkssternwanderung des SGV.

Wie wir hören, wurde unsere Stadt als Ziel für die am Himmelfahrtstage 1937 stattfindende Sternwanderung des Bezirks Mark des SGV. bestimmt. Während am Vormittag dieses Tages die Mitglieder der SGV.-Ortsgruppen der näheren und weiteren Umgebung sternförmig nach hier wandern, findet nachmittags im Gasthof Schmale eine große SGV.-Veranstaltung statt. Es dürften etwa 4—500 Wanderfreunde an diesem Tage in unsern Mauern weilen.

—m Der gestrige Hauptwochenmarkt bot wieder gute Auswahl in Gemüsen, Aepfeln und Nüssen. Die Fischhändler waren zahlreich erschienen. Die Nachfrage war gut. Gefordert und bezahlt wurden: Gemüse- und Obstmarkt: Wirsing 6—8, Rotkohl 6—8, Weißkohl 3—5, Blumenkohl 40—60, Sommerkohl 10, Grünkohl 10, 3 Pfd. 25, Sellerie 10—30, Kohlrabi 5—10, Möhren 10, Porree Bund 10, Spinat 15, Eßäpfel 25—35, Kochäpfel 20—25, Verwahräpfel 35, Feldsalat 30—40, Endwien St. 10—25, Schwarzwurzeln 30, Walnüsse 45—50, Haselnüsse 40—50, Meerrettichstange 35. — Molkerei-Erzeugnisse: Molkereibutter 160, Naturbutter 140, Edamer Käse 120, Holländer 120, Schweizer 120, Tilsiter 110, frische Trinkeier St. 14, frische Landeier 13, Kühlhauseier 10½—12. — Fleisch- und Wurstwaren: Rind- und Ochsenfleisch 90—100, Kalbfleisch 100—120, Schweinefleisch 90—110, Hammelfleisch 110—120, Hackfleisch 100, geräucherter Speck fett 110, mager 120, Schinken 160—184, Mettwurst 110—120, Junge Hühner 100 bis 110, Leberwurst 50—120. — Fische: Schellfisch zum Kochen 50—60, Schellfisch zum Braten 45, Rotbarsch 45, Schollen 60, Kabeljau 30, grüne Heringe 18—25, Kieler Bückinge 40, Holl. Salzheringe 5—8, Kieler Sprotten 30.

Iserlohner Volksgenossen!

Heute abend, 8½ Uhr, findet auf dem Schillerplatz eine Kundgebung der Hitlerjugend statt, die den Generaleinsatz der HJ. für das Winterhilfswerk eröffnen wird. Es sprechen: Kreisleiter Menze und Bannführer Kassel.

Alle Volksgenossen sind eingeladen!

---

* KdF.-Feierstunde. Am Samstag findet im Rittersaal der Alexanderhöhe eine KdF.-Feierstunde statt, in deren Verlauf Pg. Breidenbach-Bochum über die KdF.-Arbeit sprechen wird.

* Freiwillige für die Luftwaffe. Freiwillige für die Einstellung in die Luftwaffe im Herbst 1937 werden nur noch bis zum 15. 1. 1937 angenommen. Es wird deshalb dringend geraten, das „Merkblatt für den Eintritt als Freiwilliger in die Luftwaffe" bei dem nächsten Wehrbezirkskommando oder Wehrmeldeamt oder einem Truppenteil der Luftwaffe anzufordern. Daraus sind alle Einzelheiten zu ersehen.

Ein boxsportliches Großereignis für Iserlohn!

Berliner Polizei boxt im Januar in der Alten Halle.

Den Iserlohner Freunden des Boxsports steht im Januar ein ganz besonderes Ereignis bevor. Die Iserlohner Vereinsführung des Boxsport hat für den 10. oder 17. Januar die bekannte Meisterstaffel der Polizei Berlin verpflichtet, in der bekannte Boxer wie Campe, Mietschke, Hornemann und Völker kämpfen. Iserlohns Staffel wird zu diesem Großkampf um Schrage und Hemmersbach verstärkt. Schon jetzt beginnen in Iserlohn die besonderen Vorbereitungen für diesen boxsportlichen Höhepunkt der Saison.

---

* Lüdenscheid, 17. Dezember. Weihnachtsausstellung sauerländischer Künstler. Aehnlich wie in der Nachbarstadt Iserlohn werden nun auch hier die im Lüdenscheider Kreis beheimateten Künstler zu Ausstellungen zusammengefaßt. So findet in diesen Tagen in Lüdenscheid eine Weihnachtsausstellung der NSKG. von Künstlern und Kunsthandwerkern statt, die dort allgemeine Beachtung findet.

Verantwortlich:

Hauptschriftleiter Dr. Ludwig Reinold; für Lokales, Heimat und Sport: Fritz Hain; für Inserate: Gerhard Hesselmann; Anzeigenleiter: Ernst Richter, sämtlich in Iserlohn. — Druck und Verlag: Iserlohner Kreisanzeiger Rudolph Wichelhoven.

Z. Zt. ist Preisliste Nr. 11 gültig.

Durchschnittsauflage im Monat November 1936: 8950.



Stets einfach war dein Leben,
Nie dachtest du an dich.
Nur für die Deinen streben
War deine höchste Pflicht.

Nach Gottes heiligem Willen entschlief heute morgen 3 Uhr nach kurzer, schwerer Krankheit mein innigstgeliebter Mann, treusorgender Vater seines Kindes, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Hermann Rothholz

wohlvorbereitet durch einen echt christlichen Lebenswandel und gestärkt mit den heiligen Sakramenten der röm.-kath. Kirche im Alter von 34 Jahren.

In tiefer Trauer:

Maria Rothholz geb. Heuer
Hermann Rothholz
Wwe. Josef Rothholz

Grürmannsheide, Wermingsen b. Iserlohn, Pillingsen, Oestrich, Letmathe, Rotehaus, den 16. Dezember 1936.

Die Beerdigung findet Samstag, den 19. Dezember, nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause Grürmannsheide aus statt.
Das feierliche Seelenamt ist Montag morgen 7¾ Uhr in der Pfarrkirche zu Oestrich.
Von Beileidsbesuchen wolle man bitte absehen.



Statt besonderer Anzeige

Heute abend entschlief sanft und gottergeben nach kurzem, schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Kusine

Frau Wilhelm Sirringhaus

Marie geb. Ebbinghaus

im Alter von 64 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten
die trauernden Hinterbliebenen

Oeilinghofen, Sembecke, Iserlohn, Hemer, Neunkirchen, Remscheid, den 16. Dezember 1936.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 20. Dezember, nachmittags 2¾ Uhr vom Sterbehause aus statt.



Wer treu gewirkt, bis ihm die Kraft gebricht
und liebend stirbt, ach, den vergißt man nicht

Heute morgen um 7¾ Uhr entschlief nach einem langen, schweren Leiden, jedoch plötzlich und unerwartet, unsere herzensgute, unvergeßliche Mutter und Großmutter, unsere liebe Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Wwe. August Halfmann

Sophie geb. Giese

im 69. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen

Iserlohn, (An der Isenburg 18), Oberhausen, Westig, Nachrodt, Düsseldorf, Elberfeld, den 16. Dezember 1936.

Die Beerdigung findet Samstag, den 19. Dezember, nachm. 2 Uhr vom Krankenhaus Bethanien aus statt. Trauerfeier daselbst 20 Minuten vorher.
Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Nachruf!

Gestern morgen verschied nach kurzer, schwerer Krankheit unser lieber Arbeitskamerad

Wilhelm Schlünder

im Alter von 31 Jahren.

Wir verlieren in ihm einen treuen Mitarbeiter und Kameraden, der sich in jahrelanger Tätigkeit unserer aller Wertschätzung erworben hat.

Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Inhaber und Angestellte der
Union-Elektrizitäts-Gesellschaft

Iserlohn, den 17. Dezember 1936.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres unvergeßlichen Sohnes und Bruders sprechen wir allen unseren recht herzlichen Dank aus.

Familie Ludwig Gölling

Iserlohn, im Dezember 1936

Werner Lecke
Erika Lecke geb. Siepmann

VERMÄHLTE

Plettenberg, Hechmeckerweg — 17. Dezember 1936 — Ihmert

Marie-Luise

Unser Jürgen erhielt heute ein gesundes
Schwesterchen
Dies zeigen in dankbarer Freude an

Anny Bertrams geb. Werres
Dr. med. vet. J. Bertrams

Iserlohn, den 16. Dezember 1936
z. Zt. Krankenhaus Bethanien

Bringen Sie Ihre

Handarbeiten

zu uns, wir arbeiten Ihnen dazu die passenden Kissen.

Sofakissen mit Federfüllung	2.65	2.35	1.75
Sofakissen runde mit Federfüllung	3.25	2.65	1.75
Schlummerrollen mit Federfüllung	3.25	2.40	1.95

Böcher ISERLOHN

Alle Kundenkreise erreicht die **Anzeige** im JKZ

Klein-Anzeigen
in das Blatt, das dafür den Namen hat

Beleuchtungskörper
Zuglampen, Ampeln, Laternen, Decken-Beleuchtungen Klavier- und Nachttisch-Lampen, Sparwattbirnen, sowie elektrische Heiz-, Koch- und Brat-Apparate, ferner sämtliche Artikel für Petroleum- und Gasbeleuchtung
Lampenvogt Iserlohn Schützenhof 21

Phönix-Nähmaschinen
nur bei **Lösche** Friedrichstraße 4
Bequeme Ratenzahlung — Ruf 3494

Kaiser's vorzügl. Festkaffee:

Beliebte Sorte	500g	2.—
Marke Kaffeekanne	500g	2.40
Kaffeekanne Extra	500g	2.80
Für Kenner	500g	3.—
Für Anspruchsvolle	500g	3.20

im Geschenkbeutel.

Auf Wunsch in Festtagsdosen:
Preis der 250 g Dose 10 Pf.
Preis der 500 g Dose 15 Pf.

Kaiser's Tee in ausgewählten Mischungen, köstliches Aroma.

Kaiser's Schokoladen Tafeln: Vollmilch, Mokka, Nuß, Schokoladen- und Marzipon-Figuren in großer Auswahl.

Kaiser's Pralinen lose und in Bonbonnieren, Weihnachtspäckchen in allen Preislagen.

Zum Backen für das Fest:

Haselnußkerne	500 g	-.96
Sultaninen	500 g	-.34
Sultaninen Golden	500 g	-.55
Korinthen	500 g	-.38
Vanillinzucker	Btl.	-.04
Backpulver	Btl.	-.06
Backaromen	Fl.	-.08

Fixfertig - Kuchenmehl
Rodonkuchen (Vanille-, Mandelgeschmack) Sandkuchen, Königskuchen, Marmorkuchen 500 g Btl. -.47
Gewürzkuchen 500 g Btl. -.55

Weizenauszugmehl und Zucker zu Tagespreisen / Mandeln / garantiert reiner Bienenhonig

Weine u. Fruchtsäfte / Gemüse- und Obstkonserven / Teigwaren und Hülsenfrüchte preiswert und in guter Qualität.

3% Rabatt in Marken (wenige Ausnahmen)

KAISER'S KAFFEE-GESCHÄFT

Trauer-Drucksachen
efert schnell und preiswert in bester Ausführung
Graphische Kunst- und Verlagsanstalt
Rudolph Wichelhoven GmbH., Iserlohn